

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 40.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 23. October 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberge.

XI. Band.

Gestrickter Korb, mit Lederblumen verziert.

Material: Stremadura von Nr. 3½.

Wir begannen in Nr. 38 des Bazar unsere Leserinnen mit der Ausführung durchbrochen gehäkelter oder gestrickter Körbe bekannt zu machen; heut nehmen wir die Aufmerksamkeit zu weiteren Mittheilungen in Anspruch, indem wir das Modell eines größeren gestrickten Arbeitskorbes in Abbildung und Beschreibung vorlegen, welcher in eleganter Weise diese interessante Kunst repräsentirt.

Der Korb, den die Abbildung in verkleinerter Gestalt zeigt, hat eine längliche Form, ist bis zum äußersten Rand 35 Centimeter lang, 27 Centimeter breit und, von der Mitte des Bodens aus, wo er einen dichten Stern aus durchbrochenem Grunde bildet, im Ganzen gearbeitet. Der obere nach außen gebogene Rand ist gehäkelt und zu beiden Seiten, an der Stelle, wo der Henkel befestigt, mit einem Zweig Lederblumen garnirt.

Man braucht zum Stricken 4 stählerne Wollstricknadeln, schlägt auf 3 derselben 2 Maschen (also im Ganzen 6 Maschen) auf und schließt diese zur Rundung.

1. Tour. — * Umgeschlagen, 1 Masche rechts gestrickt — vom * noch 5mal wiederholt, so daß diese Tour, mit den umgeschlagenen Maschen nun 12 Maschen zählt.

2. Tour. — Wird ganz glatt (rechts) gestrickt.

3. Tour. — * Umgeschlagen, 2 Maschen rechts — vom * noch 5mal wiederholt.

4. Tour. — Glatt (rechts).

5. Tour. — * Umgeschlagen, 3 Maschen rechts — vom * wiederholt.

6. Tour. — Glatt.

7. Tour. — * Umgeschlagen, 4 Maschen rechts — vom * wiederholt.

8. Tour. — Glatt.

9. Tour. — Umgeschlagen, 1 Masche rechts, umgeschlagen, abgenommen (d. h. 1 Masche abgehoben, die folgende gestrickt, dann die abgehobene Masche über die gestrickte gezogen). 2 Maschen rechts — vom * wiederholt.

10. Tour. — Glatt.

11. Tour. — * Umgeschlagen, 3 Maschen rechts, umgeschlagen, abgenommen (nach der in der 9. Tour beschriebenen Weise) 1 Masche rechts — vom * wiederholt.

12. Tour. — Glatt.

13. Tour. — * Umgeschlagen, 1 Masche rechts, umgeschlagen, doppelt abgenommen (d. h. 2 Maschen abgehoben, die

folgende gestrickt, dann die beiden abgehobenen Maschen über die gestrickte Masche gezogen), umgeschlagen, 1 Masche rechts, umgeschlagen, abgenommen (nicht doppelt) — vom * wiederholt.

Hiermit ist die mittlere Partie des Sternes beendet. Es folgen hier zunächst: 2 Touren rechts, 2 Touren links, 2 Touren rechts, und muß die Tour hier 48 Maschen zählen.

Das nun folgende Muster bildet den äußeren größeren Blätterkreis des Sternes.

(Wir werden bei dieser Erklärung nur die Mustertouren mit Zahlen benennen.)

1. Mustertour. — * 3 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * noch 15mal wiederholt.

2. Mustertour. — * 4 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * noch 15mal wiederholt.

3. Mustertour. — * 5 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

4. Mustertour. — * 6 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

5. Mustertour. — * 7 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

6. Mustertour. — * 3 Maschen rechts, abgenommen, 3 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

7. Mustertour. — * 2 Maschen rechts, doppelt abgenommen, 2 Maschen rechts, umgeschlagen, 1 Masche rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

8. Mustertour. — * 1 Masche rechts, doppelt abgenommen, 1 Masche rechts, umgeschlagen, 3 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

9. Mustertour. — * doppelt abgenommen, umgeschlagen, 5 Maschen rechts, umgeschlagen — vom * wiederholt.

1 Tour glatt — wobei man zu Ende jeder Nadel die ersten 4 Maschen von der folgenden Nadel hinzustrickt, um das folgende Muster richtig beginnen zu können.

10. Mustertour. — * Umgeschlagen, 1 Masche rechts, umgeschlagen, abgenommen, 3 Maschen rechts, verkehrt abgenommen (d. h. 1 Masche rechts gestrickt und diese Masche wieder auf die Nadel linker Hand genommen, alsdann die folgende Masche von links nach rechts über die gestrickte Masche gezogen und diese wieder auf die Nadel rechter Hand genommen) — vom * wiederholt.

1 Tour glatt.

11. Mustertour. — * Umgeschlagen, 3 Maschen rechts, umgeschlagen, abgenommen, 1 Masche rechts, verkehrt abgenommen — vom * wiederholt.

1 Tour glatt.

12. Mustertour. — * Umgeschlagen, 1 Masche rechts, verkehrt abgenommen, 2mal umgeschlagen, abgenommen, umgeschlagen, doppelt abgenommen — vom * wiederholt.

Hiermit ist der ganze Stern beendet und beginnt nun das à jour-Muster, zu welchem schon das durch 2maliges Umgeschlagen gebildete größere Loch gehört.

Man strickt hierüber 1 Tour glatt und bildet von dem 2mal hintereinander umgeschlagenen Faden stets 2 Maschen, was nur möglich ist, indem man die eine dieser Maschen rechts, die andere links strickt.

1. Tour des à jour-Musters. — Abgenommen, dann verkehrt abgenommen, 2mal umgeschlagen — so fort bis zu Ende der Tour.

1 Tour glatt — und wie vorhin aus jedem der Löcher stets 2 Maschen gestrickt.

2. Tour. — Man strickt von der folgenden Nadel noch 1 Masche auf die letzte Nadel der vorigen Tour, dann: abgenommen, verkehrt abgenommen, 2mal umgeschlagen — und so fort.

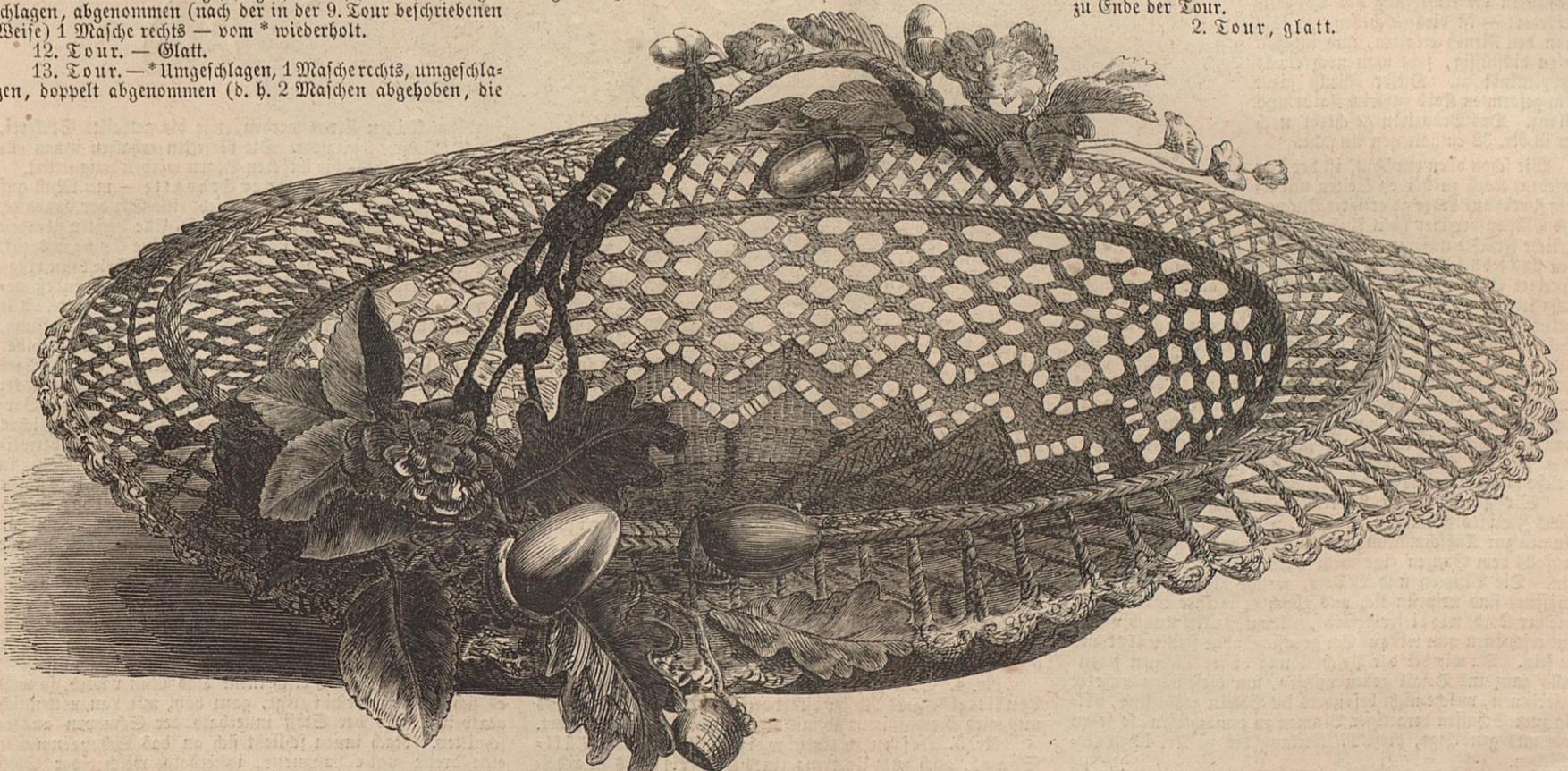
1 Tour glatt — wobei man 2 Maschen aus jedem der Löcher strickt. Man beginnt nun wieder bei der 1. Tour des à jour-Musters und setzt dieses so lange fort, bis man in schräger Richtung nach oben 8 Reihen großer Löcher zählt. — Man strickt zuletzt ebenfalls 1 Tour glatt, wobei man jedoch bei jeder 16. Masche in der Runde 1 Masche zunimmt, d. h. ein Glied der vorigen Tour aufhebt und geschrägt abstrickt, damit kein Loch entsteht.

Dann folgen:

1 Tour rechts — 2 Touren links — 1 Tour rechts. Es beginnt hier ein neues à jour-Muster:

1. Tour. — Umgeschlagen, abgenommen — so fort, bis zu Ende der Tour.

2. Tour, glatt.



Gestrickter Korb.

Diese beiden Touren, d. h. die Mustertour und die glatte Tour, werden noch 3mal wiederholt, so daß sich kleine Reihen schrägläufiger Löcher bilden, jede Reihe 4 Löcher übereinander zählend.

Man strickt jetzt noch 2 Touren links und mascht das Ganze ringsum möglichst lose links ab.

Die Spitze, welche den Rand des Korbes bildet, wird von Estremadura Nr. 5 an die Schlusstour des letzten Strickmusters gehäkelt.

1. Tour. — 1 Stäbchenmasche, 3 Luftmaschen, 1 Stäbchenmasche in die zweitfolgende Masche der untern Tour, so daß eine Masche dazwischen frei bleibt, 3 Luftmaschen — und so fort, bis zu Ende der Tour — man faßt bei den Stäbchenmaschen stets beide Fäden der Randmaschen des Strickmusters.

2. Tour. — Um jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour 1 feste Masche, dazwischen stets 5 Luftmaschen.

3. Tour. — In jeden Luftmaschenbogen der vorigen Tour häkelt man: 1 Stäbchenmasche, 1 Luftmasche, 1 Stäbchenmasche, nach der 2. Stäbchenmasche stets 3 Luftmaschen.

4. Tour. — Wie die vorige Tour — die Stäbchen kommen stets in den aus 3 Luftmaschen bestehenden Bogen.

5. Tour. — 1 feste Masche in die einzelne Luftmasche, dann 2 Luftmaschen, (1 Stäbchenmasche, 1 Luftmasche, 1 Stäbchenmasche) in den nächsten aus 3 Luftmaschen bestehenden Bogen der vorigen Tour, 2 Luftmaschen; dann wieder 1 feste Masche in die folgende einzelne Luftmasche der vorigen Tour — so fort bis zu Ende der Tour.

Hiermit ist der Korb bis auf die weitere Zubereitung und Garnitur beendet.

Der Henkel des Korbes wird von weißer Baumwoll-Schnur gefertigt, und zeigt eine Arbeit, welche die Leserinnen gewiß an den lange Zeit beliebt gewesen Armabändern von Kopsaar kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Es ist dies ein lose geschlungener Knoten, welcher, in bestimmten Entfernungen sich wiederholend, ein Band von der reichlichen Breite eines Daumens bildet. Mit den hierzu gehörigen Abbildungen geben wir ein Stück des Henkels in Originalgröße, wonach die Art des Knüpfens leicht zu entnehmen sein wird. Man nimmt 2 etwas lange Schnüre, legt sie zur halben Länge doppelt, beginnt zuerst mit dem einfachen Schnüren 3 Knoten, wie die Abbildung an dem breiten Ende des Bügels es zeigt, und setzt alsdann das Knüpfen mit den doppelten Schnüren fort, bis der Bügel die gehörige Länge hat; alsdann trennt man abermal die Schnüre und beendet den Bügel in der Weise wie man ihn begonnen. — Die Schnüre werden abgeschnitten und zu 2 langen Fäden zusammengenäht, gleich denen, welche den Anfang bilden. Eben so wie dieser geknüpfte Bügel würde auch ein über Bindfäden gehäkelter anwendbar sein; angenäht wird der Bügel erst dann, wenn beides, Korb und Bügel, gefärbt, geleimt und lackirt sind.

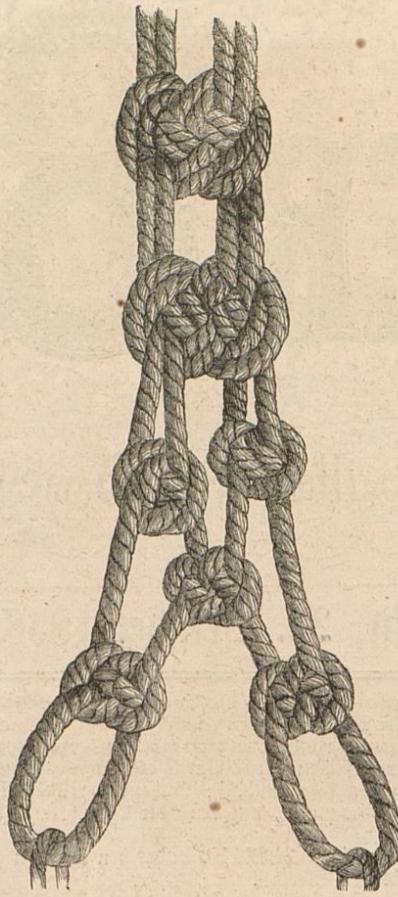
Wir verweisen nun hier auf das in Nr. 38 gegebene Recept, nach welchem auch beim Färben und Appretiren dieses Korbes zu verfahren ist. Die Form, über welche man den geleimten Korb zieht, muß hier eine längliche sein, obgleich das Strickmuster eine Kreisrundung bildet.

Eine andere Methode, nach welcher man den Korben mit dem Lackiren zugleich Farbe giebt, ist, sie mit Asphaltfirnis zu bestreichen; natürlich müssen die Körbe in diesem Fall vorher geleimt werden. Den Asphaltfirnis bereitet man auf folgende Weise: Gleiche Gewichtstheile echten Asphalts (Erpoch) und Terpentinöls werden in einer geräumigen Blechflasche, die in kochendes Wasser gestellt, erhitzt, und durch öfteres Schütteln die Auflösung des Asphalts befördert — ist dies geschehen, so läßt man den Firnis erkalten, und im Fall er zu dickflüssig, setzt man noch etwas Terpentinöl zu. Dieser Firnis giebt dem geformten Korb zugleich Farbe und Glanz. Das Bronziren geschieht nach der in Nr. 38 enthaltenen Angabe.

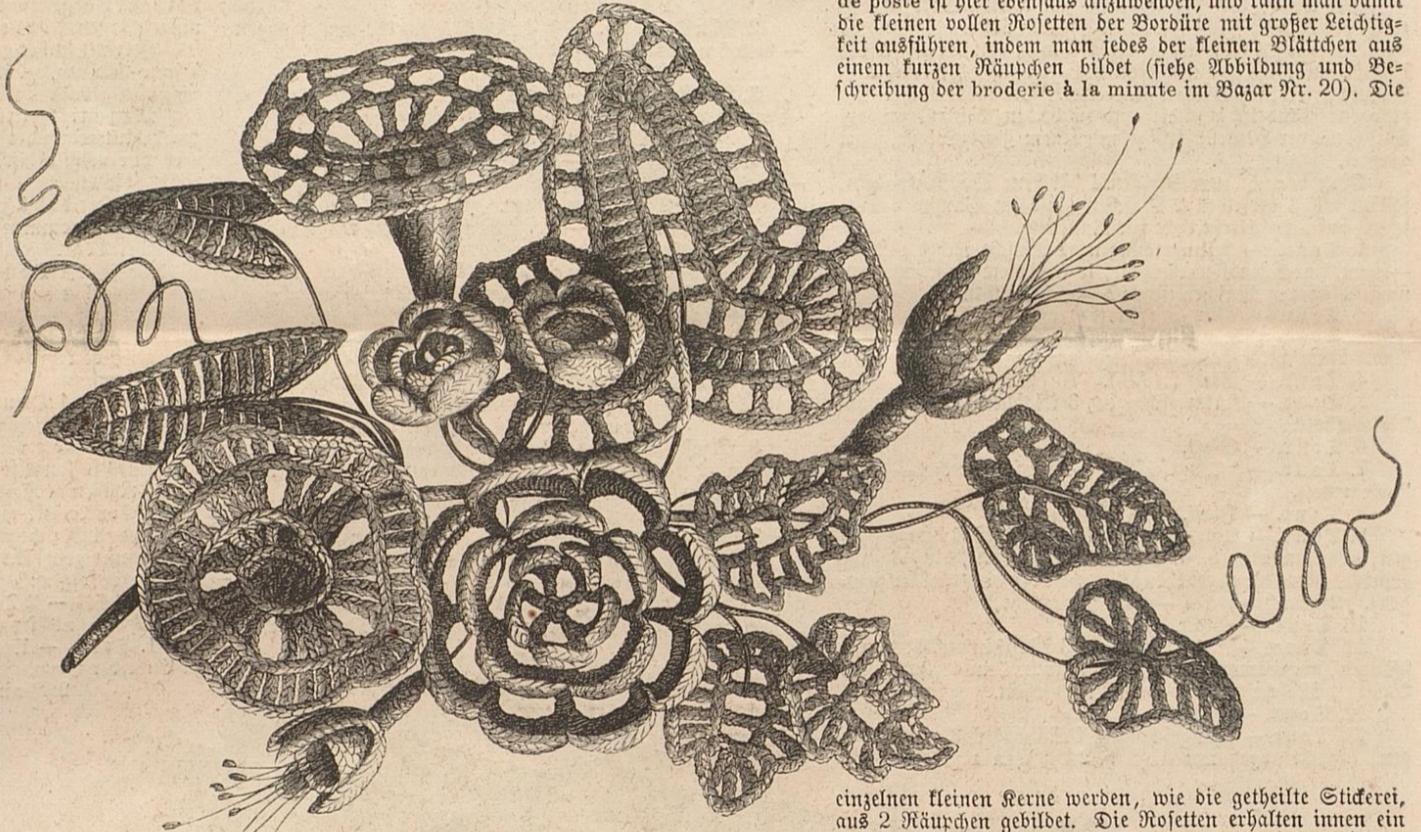
Wie schon oben erwähnt, ist der hier gegebene Korb zu beiden Seiten mit einem Zweig aus Leder gefertigter Blumen und Blätter verziert (mit Ausnahme der Eichel, welche natürliche Früchte unserer deutschen Eichen sind); die Lederblumen sind jedenfalls unsern Leserinnen völlig bekannt — man schneidet Blätter nach dem Muster der Natur von feinem Schafleder, taucht sie in Leim, giebt ihnen eine möglichst natürliche Form und Atern — es kann dies am leichtesten geschehen, wenn man sie auf künstlich gepresste Papierblätter drückt — dann läßt man sie trocknen. — Die Blätter werden auf dieselbe Weise mit Schellack wie die Körbe lackirt und auch bronziert, vorher aber an Drähte befestigt, damit man sie zu einem Zweige winden kann. Die Blumen bildet man aus mehrfach ineinander gesteckten Blätterrundungen, oder wie die gewandte Phantasie sie zu gestalten beliebt, welche hier ein weites Feld des Schaffens findet.

Wir geben unsern Leserinnen zugleich die Abbildung eines Zweiges gehäkelter Blumen, welche anstatt der Lederblumen zur Ausschmückung des Korbes dienen können und jedenfalls dem Ganzen eine mehr harmonische Vollendung geben. Die Blumen und Blätter, welche die Häkelnadel geschaffen, sind ursprünglich aus gleicher, weißer Baumwolle, wie der Korb, wie dieser gefärbt, geleimt, lackirt und bronziert und erscheinen nun wie aus Erz gegossen, ohne feil und plump zu sein. Da wir bei der Beschreibung dieser Blumen jedenfalls ganz ins Detail gehen müssen, um diejenigen unserer Leserinnen, welche nicht besonders im Häkeln geübt sind, völlig zum Schaffen derartiger Blumen zu ermächtigen, so sehen wir uns genöthigt, diese Mittheilung bis zu Nr. 42 zu verschieben.

[3078]



Henkel des Korbes.



Gehäkelter Blumenzweig.

(Die Beschreibung dieses Blumenzweiges, welcher zu dem gestrickten Korbe statt der Lederblumen anwendbar ist, folgt in der nächsten Nummer.)

Erklärung der auf dem Supplement von Nr. 38 des Bazar enthaltenen Weißstickerei- Dessins.

Nr. 1. Fond einer Haube, auf feinen Mull mit französischer Stickerei zu sticken. Die einzelnen kleinen Rundungen, welche den Plein bilden, werden hoch gestickt, die zusammenhängenden Rundungen der innern Rosette jedoch als Bindlöcher. Man kann die Haube auch auf dichteren Stoff, z. B. Battist, mit broderie à la minute und point de poste ausführen.

Nr. 2. Passe zur Haube — in der bei Nr. 1 angegebenen Weise auszuführen. — Das Muster giebt nur die Stickerei, nicht den Schnitt der Haube, daher man bei der Stickerei den Stoff reichlich zu schneiden und die Anfertigung der Haube der Putzmaacherin zu überlassen hat.

Nr. 3. Soutache- Dessin — zur Verzierung eines Knabenfittels. Man kann hierzu schmale und breitere Bize verwenden; letztere zu dem aus 2 gleichlaufenden Linien bestehenden geschlängelten Muster. Ueber die Fortsetzung des Dessins kann kein Zweifel obwalten, da die Stelle zur Wiederholung desselben sich deutlich auf dem Muster selbst markirt.

Nr. 4. Soutache- Dessin zum Ärmel des Knaben Kittels. Das Muster bildet den untern Theil des Ärmels und wird übereinstimmend mit dem Dessin Nr. 3 ausgeführt.

Nr. 5. Dessin zu einem weißen Mull- oder Tüll- Shawl, auch zum Ueberzug eines Kopfkissens zu arbeiten. Dieses Dessin kann, mit Ausnahme der Stiele und Atern, gänzlich in Lanquettenstick ausgeführt werden. Be-

nutzt man das Muster zu einem Shawl, so wird in jede der Geblumen ein Durchbruchmuster gearbeitet, dessen Stelle mit kleinen Kreuzen bezeichnet ist. Auf Tüll kann man das Muster mit Mull appliciren, doch auch, wenn dies nicht geschieht, muß man zur Stickerei Mull unterheften, um diese leicht und sicher ausführen zu können.

Nr. 6. Taschentuch- Bordüre — in point de poste und broderie à la minute zu arbeiten. Dieses Muster gewährt, in der angegebenen Weise ausgeführt, auf feiner Leinwand einen sehr guten Effect. Auf Battist würden die kleinen Blüten in französischer Stickerei getheilt, das Uebrige jedoch mit point de poste zu arbeiten sein. Die äußeren Bogen werden languettirt.

Nr. 7. Taschentuch- Bordüre mit Bignette und den verschlungenen Buchstaben L. P. Die kleinen Punkte werden durchgängig mit point de poste (doppeltm Steppstich) ausgeführt, die kleinen Blüten in broderie à la minute oder feiner französischer Stickerei, je nach dem Stoff des Taschentuches. Diese Bordüre wird über den Saum des Tuches gearbeitet.

Nr. 8. Taschentuch- Bordüre mit den Buchstaben L. P. — über den Saum des Tuches zu arbeiten. — Das Dessin ist gänzlich mit point de poste auszuführen.

Nr. 9. Kragen — in französischer Stickerei, auf feinem Mull zu arbeiten. Dieses sehr hübsche feine Dessin bietet durchaus keine Schwierigkeiten, muß jedoch mit Sicherheit und besonders mit Leichtigkeit ausgeführt werden. Kleine Formen sind stets leichter zu verunstalten, als größere, und da dieses Muster nur aus kleinen Figuren besteht und diese ziemlich dicht den Stoff bedecken, so muß bei der Ausführung derselben möglichst sorgsam verfahren werden.

Die Doppelringe über der äußern Lanquette sind breit zu umsticken und können auch noch eine Steppstich- Umfassung erhalten; darüber läuft eine geschlängelte Hohlnaht (Leiterstich). Die Erklärung des Leiterstiches geben wir zuletzt in Nr. 30 des „Bazar“ unter Nr. 1 der Beschreibung der Weißstickerei- Dessins.

Nr. 10. Kragen — in der Weise wie Dessin Nr. 7 auszuführen, auch gilt hier dieselbe Angabe in Betreff des Stoffes. Ein Dessin zum Aufschlag eines Ballonärmels ist sehr leicht nach diesem Muster zu arrangiren, und somit eine vollständige Einheit der Toilette herzustellen.

Nr. 11. Kinderkragen — auf Biqué oder Battist zu sticken. Die so beliebte broderie à la minute so wie point de poste ist hier ebenfalls anzuwenden, und kann man damit die kleinen vollen Rosetten der Bordüre mit großer Leichtigkeit ausführen, indem man jedes der kleinen Blättchen aus einem kurzen Ränzchen bildet (siehe Abbildung und Beschreibung der broderie à la minute im Bazar Nr. 20). Die

einzelnen kleinen Kerne werden, wie die getheilte Stickerei, aus 2 Ränzchen gebildet. Die Rosetten erhalten innen ein kleines Bindloch — die äußeren Bogen werden languettirt.

Nr. 12. Dessin zu einer Cravatte — mit Mull auf Tüll zu appliciren. Das Dessin giebt eine Ecke der Cravatte, welche in der Mitte einen ungefähr 1/4 Elle breiten geraden Streifen bildet und an beiden Enden in eine Spitze ausgeht, wie sie das Muster zeigt — das äußere Ränzchen kann rings um die Cravatte weitergeführt werden — will man inbezug weniger Zeit anwenden, nur die äußere feine Lanquette. Alle Figuren des Musters erhalten eine feine Stielschiff- Umfassung, welche Mull und Tüll verbindet, ersterer bleibt innerhalb der Figuren sichtbar. Bei den größeren Blättern des Zweiges wird der innere mit Querstrichen gefüllte Kern hoch gestickt; die Blüten erhalten innen ein Bindloch. Wo bei der Bordüre in den Zwischenräumen des Dessins die kleinen Zeichen sich befinden, kann man Spitzenstiche anbringen, und verweisen wir in dieser Beziehung auf die in Nr. 34 des Bazar in Abbildung und Beschreibung gegebenen Dessins zu derartigen Verzierungen. Man kann dieses Muster auch, ohne Unterlage von Mull, nur blondiren, und machen wir dazu auf die bei der eben erwähnten Erklärung der Spitzenstiche befindliche Angabe in Bezug auf das Blondiren aufmerksam.

Nr. 13. Dessin zu Kinderkleidern, Unterkleidern, Kopfkissen, auch zu Aermelvolants. Dieses außerordentlich effectvolle Dessin kann sowohl als zackige Bordüre, wie auch in einen breiten Saum gearbeitet werden, so daß im letztem Fall die Zacken, welche das Dessin als Zwischenraum läßt, mit doppeltem Stoff gefüllt erscheinen. Das Muster wird, so weit es sich schuppenförmig zeigt, ganz hohl mit Lanquettenstick gearbeitet, also der Stoff innerhalb der Schuppen ausgeschnitten. Nach innen schließt sich an das Schuppenmuster eine breite glatte Lanquette, innerhalb welcher der Stoff stehen bleibt; die hier befindlichen Rundungen können hoch gestickt werden; das die Mitte bildende Blatt wird languettirt

und erhält innen ein Bindloch. Der Stiel und die daran befindlichen Blättchen sind hoch zu sticken.

Nr. 14. Dessin, passend zu Nr. 13, zu schmälereu Garnituren. Beide Dessins sind besonders zu Kinderkleidern und Beinkleidern passend und können der eleganteren Lingerie der Kinder einen reizenden Schmuck verleihen.

Nr. 15. Bordüre zu Armelvolants oder Unterkleidern — englische Stickerei und Languettenstich.

Nr. 16. Bordüre — in feiner französischer Stickerei — zu Armelvolants oder zu seinen kurzen Unterarmeln, welche unter weiten griechischen Armeln zum Vorschein kommen und den oberen Arm glatt umschließen. Man führt dieses Muster mit etwas feiner Baumwolle auf feinen Mull aus. — Die großen Blätter werden mit ganz feinem Stielschiff umstickt, erhalten als Andern hoch gestickte schmale Blätter und eine dicke Steppschiff-Füllung. Der gerade Stab, welcher die Blumenweige von dem äußeren Rändchen trennt, wird recht gleichmäßig hoch gestickt.

Nr. 17. Bordüre zu Garnituren um Negligés, Kinderbettchen u. s. w. Die Blätter und Blumen sind getheilt hoch zu sticken, die Rundungen als Bindlöcher; über der äußeren breiten Languette läuft dieser entlang eine Stielschiff-Linie — die darüber befindlichen Bindlöcher sind ebenfalls durch eine Stielschiff-Linie verbunden.

Nr. 18. Bordüre zu breiten Armelbündchen, Armelvolants u. s. w. — Die Blätter, welche den Rand bilden, werden hohl languettiert, doch mit möglichst feiner Contour. Die Zweige werden hoch gestickt. Da die Zweige auch zur Ausföhrung in broderie à la minute geeignet sind, so kann das Muster auf dichtem Stoff zu Garnituren um Beinkleider u. dergl. verwendet werden.

Nr. 19. Bordüre zu Armelvolants, Garnituren

der Zacken scharf markiren muß; der Plein ist als Bindlöcher, oder auch als Punkte zu arbeiten. Zu beiden Seiten kann man eine Hohlmaht anbringen. Die vorhergehenden Nummern nennen mannigfache Anwendungen, welche auch für dieses Muster Geltung haben.

Nr. 26. Bordüre zu Strichen, schmalen Garnituren an Kinderkleidern u. s. w. — französische Stickerei und Languettenstich.

Nr. 27. Zwischensatz zu Negligé-Häubchen — feine französische Stickerei — oder broderie à la minute.

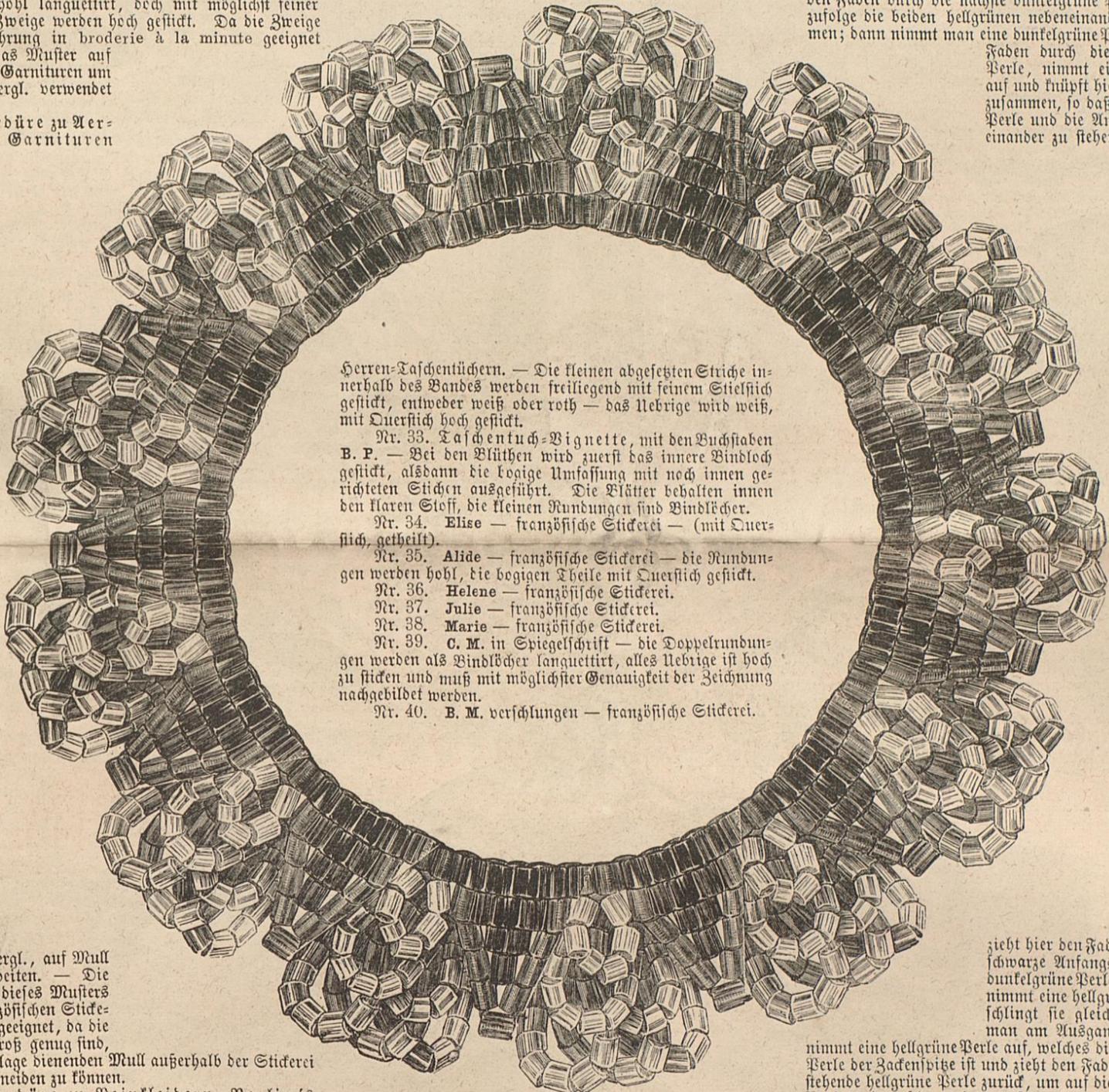
Nr. 28. Zwischensatz an Kindergarderobe u. s. w. — englische Stickerei und Languettenstich.

Nr. 29. Zwischensatz — englische Stickerei.

Nr. 30. Taschentuch-Vignette, mit den Buchstaben A. L. — Die Schattenbindlöcher werden in französischer Stickerei ausgeführt, die Blätter können entweder in derselben Weise, oder mit Languettenstich gearbeitet werden.

Nr. 31. Taschentuch-Vignette, mit den Buchstaben A. P. — Die äußeren Blätter- und Blumen-Ranten sind getheilt zu sticken, das viereckige Schild wird mit einer breiten, möglichst vortretenden Languette und einer Reihe feiner Bindlöcher gebildet. Die Buchstaben werden getheilt gestickt und die Rundungen in den Grundstrichen als Bindlöcher gearbeitet.

Nr. 32. Vignette, mit den Buchstaben L. H., zu



Herren-Taschentüchern. — Die kleinen abgesetzten Striche innerhalb des Bandes werden freiliegend mit feinem Stielschiff gestickt, entweder weiß oder roth — das Uebrige wird weiß, mit Querstich hoch gestickt.

Nr. 33. Taschentuch-Vignette, mit den Buchstaben B. P. — Bei den Blüthen wird zuerst das innere Bindloch gestickt, alsdann die bogige Umfassung mit noch innen gerichteten Stichen ausgeführt. Die Blätter behalten innen den klaren Stoff, die kleinen Rundungen sind Bindlöcher.

Nr. 34. Elise — französische Stickerei — (mit Querstich, getheilt).

Nr. 35. Alide — französische Stickerei — die Rundungen werden hohl, die bogigen Theile mit Querstich gestickt.

Nr. 36. Helene — französische Stickerei.

Nr. 37. Julie — französische Stickerei.

Nr. 38. Marie — französische Stickerei.

Nr. 39. C. M. in Spiegelschrift — die Doppelrundungen werden als Bindlöcher languettiert, alles Uebrige ist hoch zu sticken und muß mit möglichster Genauigkeit der Zeichnung nachgebildet werden.

Nr. 40. B. M. verschlungen — französische Stickerei.

um Ficus u. dergl., auf Mull oder Tüll zu arbeiten. — Die leichte Zeichnung dieses Musters macht es zur französischen Stickerei auf Tüll sehr geeignet, da die Zwischenräume groß genug sind, um den als Unterlage dienenden Mull außerhalb der Stickerei bequem hinwegschneiden zu können.

Nr. 20. Bordüre zu Beinkleidern, Negligés u. s. w. — englische Stickerei. Auch diese noch stets beliebte und leichte Art Stickerei soll mit einigen ganz einfachen Dessins hier vertreten sein, da sie besonders Anfängerinnen zu gelungenen Productionen dienen können. Die inneren Rundungen der Rosetten werden mit einem Rändchen verziert. Die Anfertigungsweise derselben ist bereits vielfach im Bazar erklärt worden.

Nr. 21. Zwischensatz — in point de poste und broderie à la minute auszuführen — zu Negligé-Häubchen, Armelbündchen, zu Armelballons (in sich wiederholenden Streifen) u. s. w.

Nr. 22. Zwischensatz zu schmalen Armelbündchen, an Kindergarderobe, Negligés, Nachthemden u. s. w. — getheilte französische Stickerei und einfache Bindlöcher.

Nr. 23. Bordüre — in point de poste und broderie à la minute — zu Armelbündchen, Strichen an Negligétüchern u. s. w.

Nr. 24. Zwischensatz zu Armelbündchen, auch zu Negligé-Häubchen. Broderie à la minute sowohl, als französische Stickerei ist zur Ausföhrung geeignet, auf feinem Stoff rather wir zu der letzteren.

Nr. 25. Zwischensatz. — Die in der Mitte entlang gehenden Zacken werden languettiert, wobei man die Spitzen

Leuchter-Teller.

Nr. 41. C. M. verschlungen — man kann den einen der beiden Buchstaben mit Bindlöchern ausführen, bei dem andern die Rundung hoch sticken.

Nr. 42. E. J. verschlungen — das E wird aus Bindlöchern gebildet, das J hoch gestickt.

Nr. 43. A. V. F. — die Rundungen gelten als Bindlöcher, das Uebrige wird getheilt gestickt.

Nr. 44. A. P. — französische Stickerei.

Nr. 45. B. K. — Man kann entweder die Buchstaben gänzlich aus Punkten bilden, oder die Rundungen der Grundstriche hohl sticken.

Nr. 46. M. D. C. — französische Stickerei.

Nr. 47 und 48. C. F. — Bei diesen Buchstaben können die größeren Rundungen, welche die Blätter der Blüthen bilden, hoch gestickt, die kleineren Rundungen als Bindlöcher gearbeitet werden; eben so kann auch das entgegengesetzte Verhältniß stattfinden, oder die Buchstaben gänzlich hohl gestickt werden, je nachdem man sie auf klarem oder dichtem Stoff ausführt.

Nr. 49. C. B. — französische Stickerei.

Garnirung zum Leuchterteller.

(Mosaikarbeit.)

Mat.: böhmische Perlen in Krystall, Schwarz und zwei Farben Grün.

Diese sehr einfache, leicht auszuföhrbare Garnirung eines Leuchter- oder Flacontellers, welche die Abbildung in ganzer Größe zeigt, ist zu jedem beliebigen in passender Form gearbeiteten Fond zu verwenden, angenommen, daß die Farbe der Perlen mit den Hauptfarben des Fond übereinstimmend oder geschmackvoll davon abstechend gewählt wird.

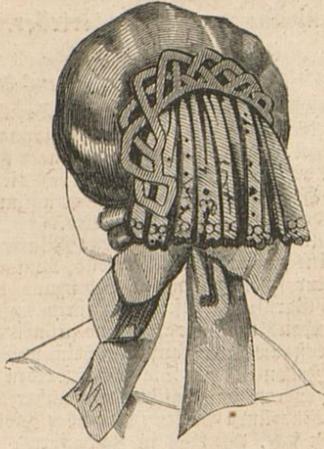
Die hier zur Garnirung angegebene Zusammenstellung der Farben ist eine sehr hübsche, effectvolle, kann aber natürlich nur unter der schon genannten Bedingung beibehalten werden. — Die Garnirung besteht aus einem in Mosaik gearbeiteten Zackenrand von schwarzen und grünen Perlen und aus einzelnen krystallweißen Franzenbüscheln, welche die Zwischenräume der Zacken füllen. Die Zacken werden einzeln gearbeitet und folgenderweise schattirt: Der äußere Rand einer Zacke wird aus hellgrünen Perlen (11 an der Zahl) gebildet; an diesen schließt sich, ebenfalls in Zackenform, eine Reihe dunkelgrüner Perlen (aus 7 Perlen bestehend), den Schluß in der Mitte der Zacke bilden 3 schwarze Perlen.

Man fängt wie gewöhnlich mit der längsten Reihe vorsetzt liegender Perlen an und hat dazu folgende Perlen aufzureihen: 2 schwarz, 2 dunkelgrün, 2 hellgrün; man zieht alsdann den Faden durch die nächste dunkelgrüne Perle, so daß dem zufolge die beiden hellgrünen nebeneinander zu stehen kommen; dann nimmt man eine dunkelgrüne Perle auf, zieht den Faden durch die nächste schwarze Perle, nimmt eine schwarze Perle auf und knüpft hier die beiden Fäden zusammen, so daß die letzte schwarze Perle und die Anfangsperle nebeneinander zu stehen kommen. Man

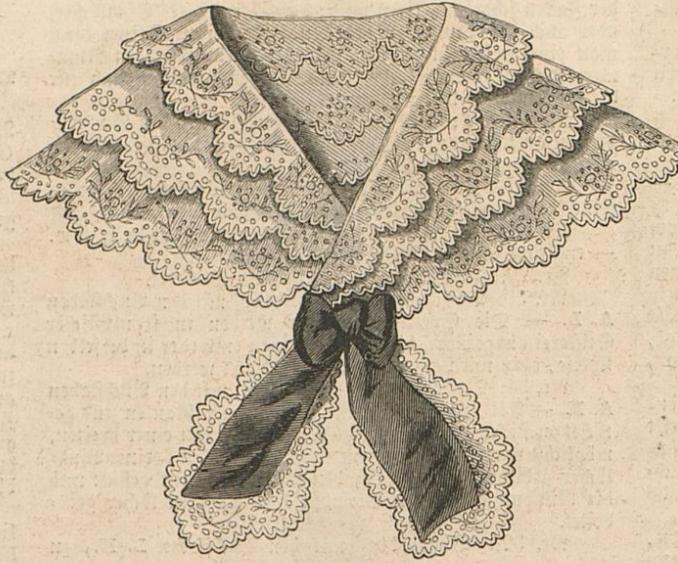
zieht hier den Faden zurück durch die schwarze Anfangsperle, nimmt eine dunkelgrüne Perle auf, schlingt sie an, nimmt eine hellgrüne Perle auf und schlingt sie gleichfalls an. Hier ist man am Ausgang der Reihe; man nimmt eine hellgrüne Perle auf, welches die oben querliegende Perle der Zackenspitze ist und zieht den Faden durch die nebenstehende hellgrüne Perle zurück, um auf dieser Seite dieselben Perlen wie auf der andern anschlängen zu können. Es ist nun leicht die Zacke weiter zu vollenden, deren untere breiteste Perlenreihe 6 Perlen nebeneinander stehend zählen muß.

13 solcher Zacken sind zu der hier angegebenen Rundung erforderlich. Man schlingt sie, so wie die Abbildung zeigt, zu einem zusammenhängenden Zackenkreis aneinander und befestigt diesen um den Fond, dessen Pappunterlage (weiß beklebt) dazu bis zur Spitze der Perlenzacken vorspringen muß. Die einzelnen Franzenbüschel werden unmittelbar auf diesen Papprand befestigt; sie bestehen aus 3 übereinander liegenden Reihen Perlenanschlingen.

Die obere einzelne Perlenanschlinge, zu welcher man 6 Perlen aufreicht, wird stets an die beiden zusammentreffenden hellgrünen Perlen zweier Zacken geheftet. Die zweite, aus 2 Perlenanschlingen bestehende Reihe, beginnt man von der 3. hellgrünen Perle der Zacke linker Hand; man reißt zu jeder Anschlinge 8 Perlen auf, macht zur Befestigung der 1. einen Stich durch die Pappe und schlingt die 2. Anschlinge an die 3. hellgrüne Perle der Zacke rechter Hand. Die dritte, aus 3 Perlenanschlingen bestehende Reihe, beginnt man von der 4. hellgrünen Perle der Zacke rechter Hand; man reißt zu jeder Anschlinge 9 Perlen auf, heftet die zwei ersten Anschlingen an die Pappe, die letzte an die gegenüberliegende Perle der Zacke linker Hand. Auf diese Weise füllt man jeden der 13 Zwischenräume der Perlenzacken und hat damit die Garnitur beendet.



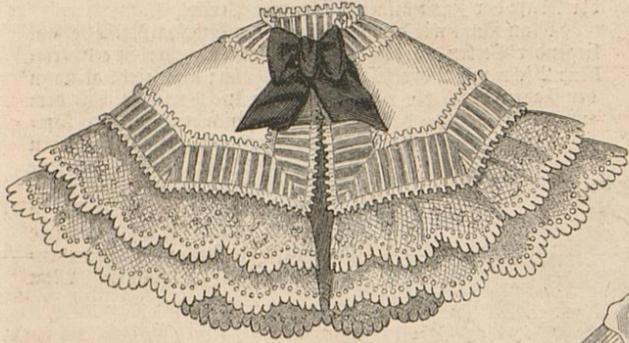
Nr. 10.



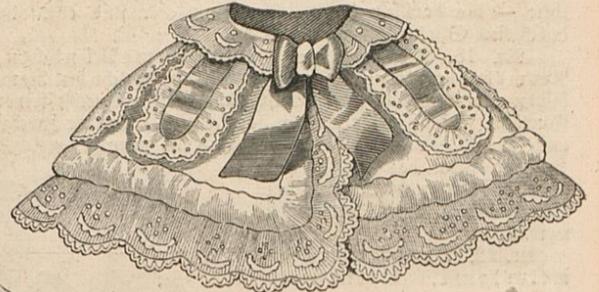
Nr. 3.



Nr. 11.



Nr. 2.



Nr. 4.



Nr. 12.



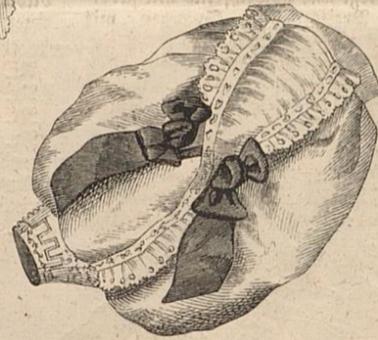
Nr. 1.



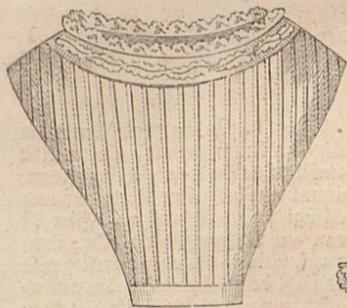
Nr. 13.



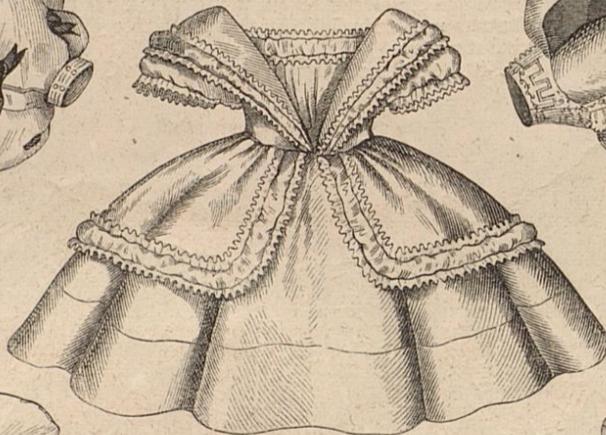
Nr. 14.



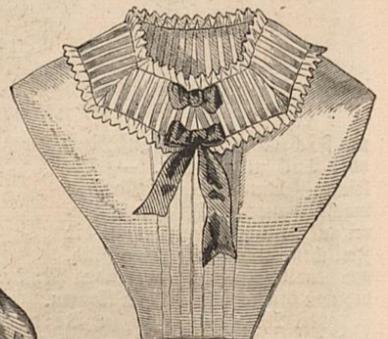
Nr. 15.



Nr. 6.



Nr. 20.



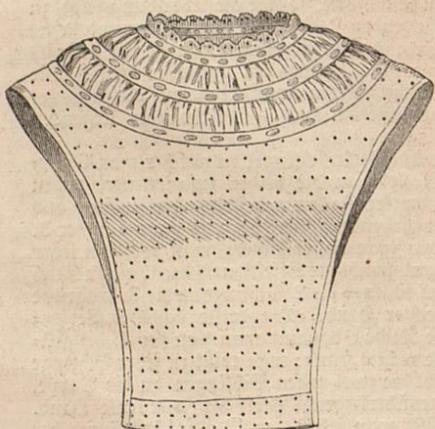
Nr. 7.



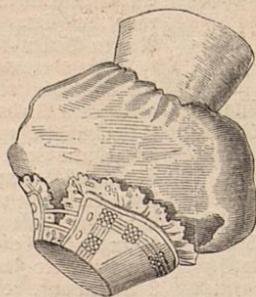
Nr. 16.



Nr. 17.



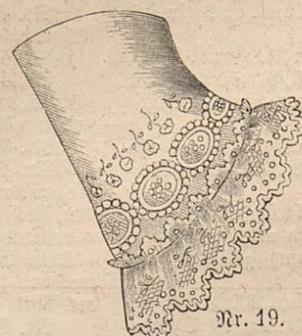
Nr. 8.



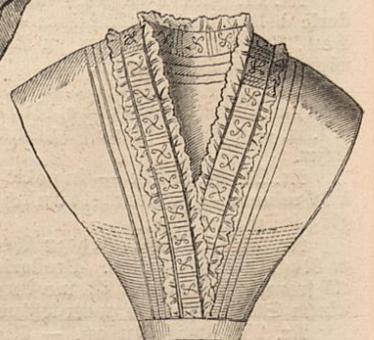
Nr. 18.



Nr. 5.



Nr. 19.



Nr. 9.

Verschiedene moderne Fingierie-Gegenstände.

Die Leserinnen werden unter diesen Abbildungen gewiß Manches, ihren Toilettenbedürfnissen entsprechende finden, — besonders machen wir auf die verschiedenen Modelle reizender Unterkragen aufmerksam — diesen so einfachen, wohlleidenden Schmuck, welcher auch nicht ganz jungen Damen gestattet ausgeschlittene Kleider zu tragen.

Nr. 1. Mantille von weißem Mouffelin, — in Tuchform — umgeben mit einem breiten gestickten Volant, dem sich nach oben eine Puffengarnitur anschließt. Zwei der Puffenreihen sind mit lila Band durchzogen, eine Schleife von gleichfarbigem Band mit langen Enden deckt (vorn am Halsauschnitt) den Schluß der Mantille.

Nr. 2. Pelerine von weißem Tüll, mit blauer Bandgarnitur. Der untere Rand der Pelerine ist vorn, sowie hinten edig geschnitten. Dieser Form folgend ist die Garnitur, 2 breite gestickte Volants und ein à la vieille gestolter Puff mit Bandunterlage, aufgesetzt. Der eine der Volants schließt sich unmittelbar dem äußeren Saum der Pelerine an, der zweite Volant ist so viel höher gesetzt, daß die Stickerei des untern sichtbar wird. Der Puff geht den obern Volant entlang, vorn an beiden Seiten herauf und umgiebt den Halsauschnitt. Eine Schleife blauen Bandes bildet oben den Schluß.

Nr. 3. Fichu, aus 3 aufeinander fallenden breiten Spitzen gebildet, welche auf eine glatte Tüllunterlage geheftet und vorn, wo sich das Fichu überkreuzt, bis zu dessen Enden schmal auslaufen. Die Enden sind mit einfacher Spitze umgeben — eine rosa Bandschleife schmückt das Fichu vorn am Schluß der Taille.

Nr. 4. Pelerine von weißem Tüll, mit weißem Band garnirt; letzteres ist zu breiten, mit Tüll umhüllten und mit breiter Spitze umgebenen Spangen benutzt, welche vom Halsauschnitt ausgehen und den Fond der Pelerine fast gänzlich bedecken. Ein mit weißem Band durchzogener Puff umgiebt die Pelerine, und dielem nach außen sich anschließend, ein breiter Spitzenvolant. — Um den Hals eine abfallende Spitze; vorn am Schluß eine Bandschleife.

Nr. 5. Fichu von weißem Mull, aus Schrägsalten gebildet, welche nach abwärts gelegt und abwechselnd mit farbigem Bande durchzogen sind. Breite gestickte Spangen, mit ganz schmaler Spitze ringsum verziert, gehen in doppelter Reihe, in bestimmten Entfernungen über die Schrägsalten hinweg. Ein Volant von Mull, mit glattem Saum, umgiebt das Fichu in ab- und zunehmender Breite, wie die Abbildung es erkennen läßt.

Nr. 6. Unterkragen, von Mull, zu einem ausgeschlittenen Kleide zu tragen. Der Kragen ist gänzlich in schmale senkrecht laufende Säume genäht, den Ausschnitt umgiebt ein gestickter Zwischensatz mit einer schmalen, glatten, gestickten Spitze.

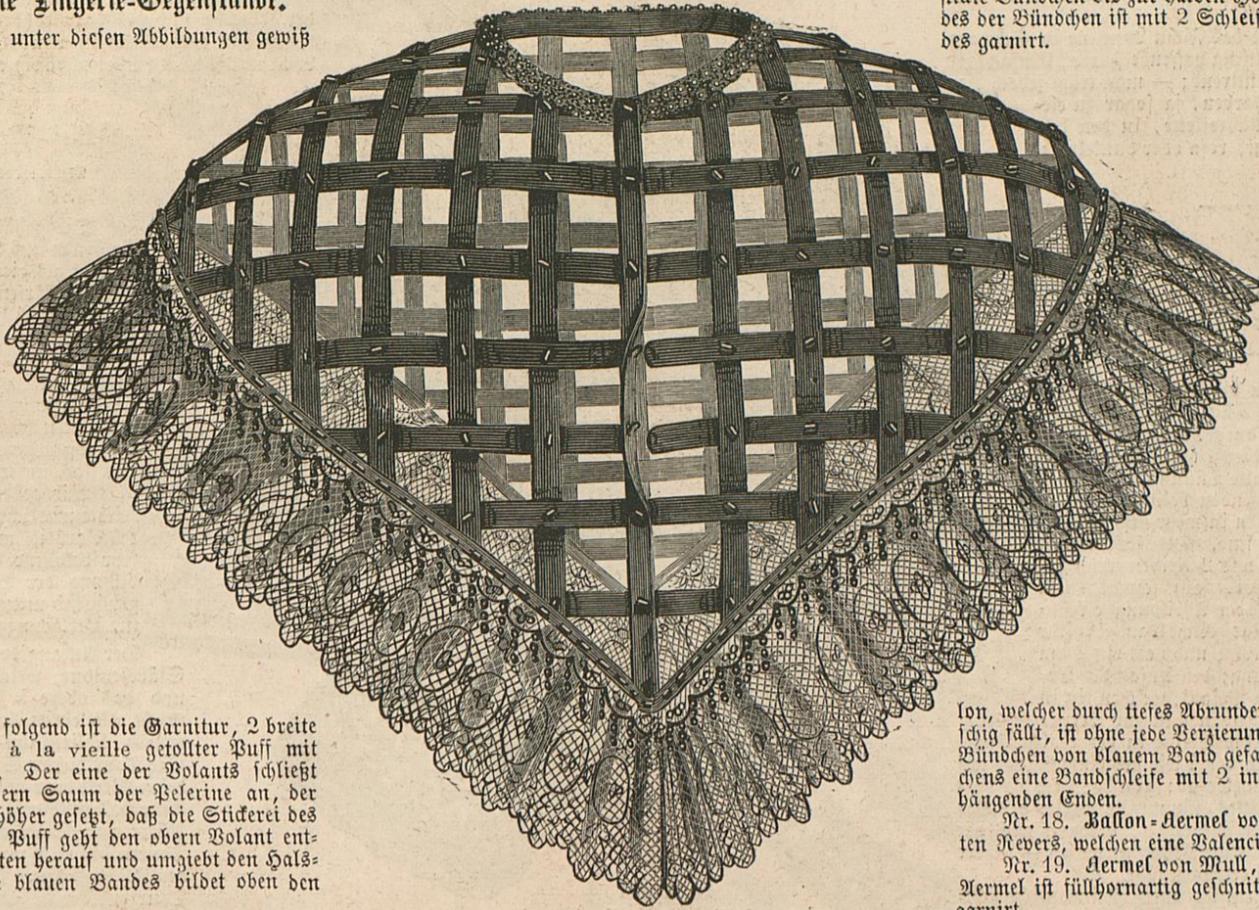
Nr. 7. Unterkragen, zu einem halbhohen, edig ausgeschlittenen Kleide zu tragen. Die Garnitur dieses Kragens, ein breiter, in ediger Form aufgesetzter Puff, schließt sich mit der äußeren Spitzenverzierung dicht dem Ausschnitt des Kleides an. Der Puff, entweder von Tüll oder Mull, erhält eine farbige Bandunterlage; zwei Schleifen gleichfarbigen Bandes, die untere mit herabhängenden Enden, garniren vorn am Schluß den Kragen.

Nr. 8. Unterkragen, zu einem ausgeschlittenen Kleide passend. Der obere Theil des Kragens, welcher sich dem Ausschnitt des Kleides anschließt, besteht aus 3 Reihen, mit schmalen farbigen Band durchflochtenen Spangeneinsätzen, welche durch breite Puffen verbunden sind. Der Kragen, fast dicht um den Hals schließend, ist oben mit einer schmalen Spitze garnirt.

Nr. 9. Unterkragen von weißem Mull, zu einem hohen, vorn offenen Kleide zu tragen, so daß die Garnitur des Kragens, aus einem breiten mit Spitzen umgebenen Stickstreifen bestehend, bis zum Schluß der Taille sichtbar ist.

Nr. 10. Coiffure von ponceau Sammet und schwarzen Spitzen. Ersterer, der Sammet, bildet ein loses breites Geflecht, von welchem eine schwarze Spitze schleierartig herabhängt. Eine große Schleife von rothem Sammetband mit 3 Enden, halb bedeckt durch die schwarze Spitze, fällt auf den Nacken herab.

Nr. 11. Gesellschafts-Haube von weißer Blende mit blauer Bandgarnitur. Diese sehr geschmackvolle Haube reprä-



Fichu „Leontine“.

(Das nächste Supplement wird den Schnitt dieses sehr empfehlenswerthen Fichu, nebst genauer Angabe der Lage, der Sammetbänder, bringen.)

Das Fichu ist aus dem Magazin von P. Zimmerwahr in Paris, Lyon und Berlin (Friedrichstraße) fertig zu beziehen.

sentirt ein ganz modernes Genre. Die Stelle des Bavolet vertritt ein in 2 Enden herabfallender mit Blondem garnirter Schleier, oben durch eine Nische gehalten, unter welcher eine Bandschleife mit langen Enden angebracht. Große Bandtouffes mit langen Enden garniren vorn zu beiden Seiten die Haube, die obere Mitte ziert eine flache Schleife.

Nr. 12. Fanchon von weißen und schwarzen Spitzen, mit chamois Band garnirt. Der Fond, hinten eine Spitze bildend, ist aus schmalen Spitzenreihen arrangirt und mit einer doppelten Garnitur schwarzer und weißer Spitzen umgeben. Die Farben sind aus mehrfach übereinander liegenden weißen und schwarzen Spitzen, in abnehmender Breite, arrangirt. Ein schmales chamois Band, welches innerhalb der Spitzengarnitur den Fond umgiebt, geht von den Seiten aus, die Mitte der Farben entlang.

Nr. 13. Negligé-Haube von weißem Mull, mit blauem Band garnirt. Der Fond der Haube ist glatt und mit einer Art Revers verziert, von denen der eine nach vorn auf den die Stirn umgebenden Strich, der andere breitere, nach hinten auf das doppelte Bavolet der Haube fällt — die langen Farben sind vom Stoff der Haube.

Nr. 14. Ballon-Aermel von Mull, durch schmale ge-

stüchte Bündchen bis zur halben Höhe in Puffen getheilt. Jedes der Bündchen ist mit 2 Schleifen schwarzen Sammetbandes garnirt.

Nr. 15. Aermel von weißem Mull, mit rosa Bandgarnitur. In Nr. 30 des Bazar gaben wir bereits Abbildung. Schnitt eines derartigen Aermels — doch veranlaßt uns die sehr vorteilhafte Variation der Bandgarnitur, welche hier der Aermel zeigt, ihn abermals in die Reihe der Abbildungen aufzunehmen.

Nr. 16. Aermel von weißem Tüll, mit rosa Bandgarnitur. Ein enger kurzer Unterarmel faßt einen kurzen Bausch, dem sich nach unten ein sehr breiter, an der Seite offener Volant anschließt; dieser ist mit Spitze und 2 Reihen gebrannten rosa Tassebandes garnirt. Schleife von gleichem Bande über der Öffnung des Volant.

Nr. 17. Ballon-Aermel von Mull. Der Ballon, welcher durch tiefes Abrunden oben und unten sehr bauchig fällt, ist ohne jede Verzierung und unten an ein schmales Bündchen von blauem Band gefaßt — am Schluß des Bündchens eine Bandschleife mit 2 in verschiedener Länge herabhängenden Enden.

Nr. 18. Ballon-Aermel von Mull, mit breitem gestickten Revers, welchen eine Valenciennespitze umgiebt.

Nr. 19. Aermel von Mull, mit reicher Stickerei. Der Aermel ist füllhornartig geschnitten und mit einem Volant garnirt.

Nr. 20. Kinderkleid von weißem Jaconet, mit doppeltem Rock. Der obere Rock, vorn offen, ist mit à la vieille gekrausstem Puff von gleichem Stoff umgeben, der untere Rock hat einen breiten Saum. Krausenes Leibchen mit breiten Achselbändern und kleinen Bausch-Aermeln. Puffen, gleich denen des Rockes arrangirt, bilden die Garnitur des Leibchens und der Achselbänder. (3079)

Fichu „Leontine“

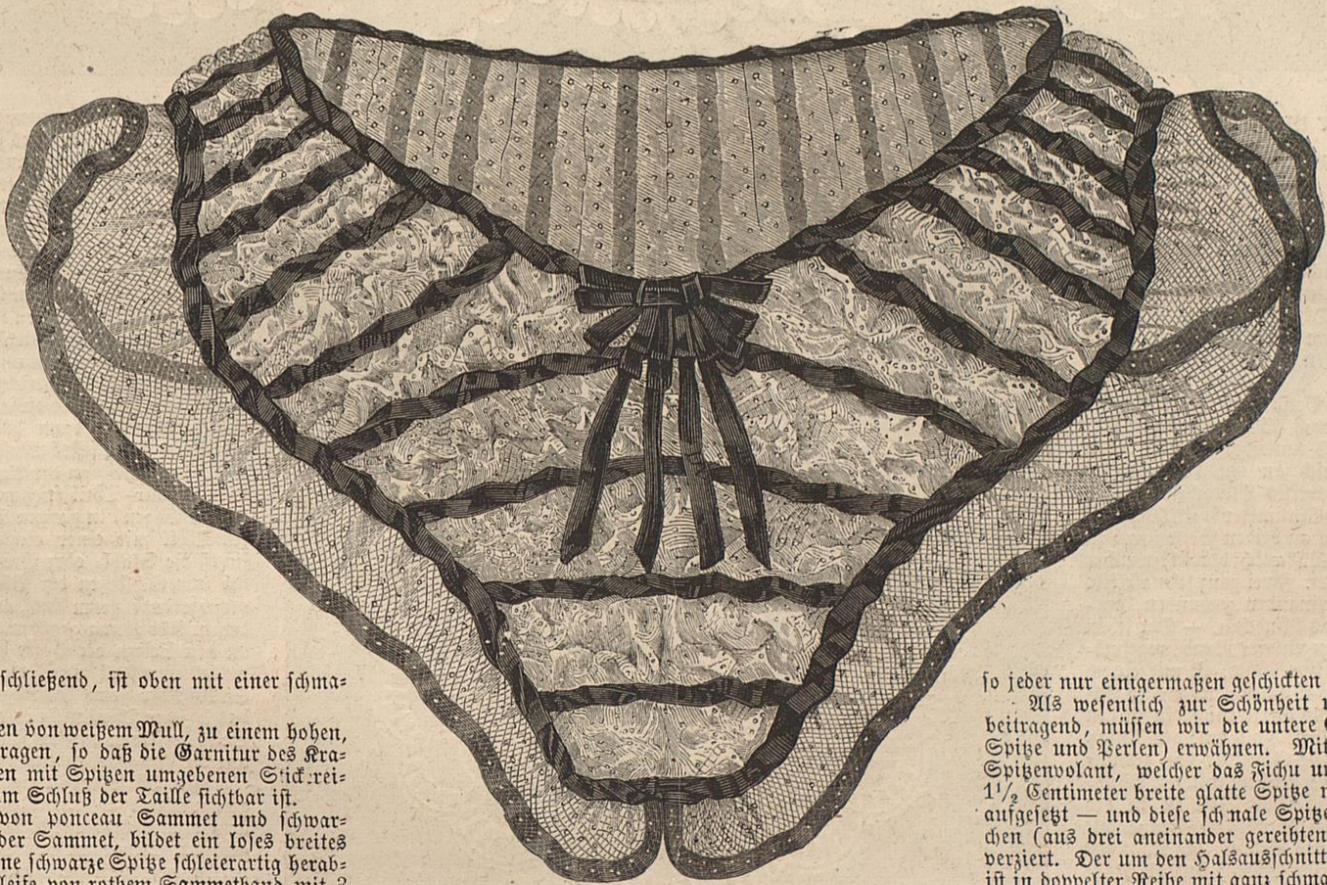
von schwarzem Sammet, mit schwarzen Spitzen und Perlen garnirt.

Wohl verdient dieses Fichu unter seinen zahlreichen Schwestern die Auszeichnung eines besondern Namens, denn es ist einzig in seiner Art. — Keinem Meisterwerk kunstvoller Stickerei, keinem complicirten Jaconet mit überladnem Schmuck von Band und Spitzen gilt dieser Name, sondern einem einfachen Geflecht oder Gitterwerk von schrägen, zu schmalen Bändern gebesteten Sammetstreifen, welches zu der Form eines vorn und hinten spizen, oben dicht an den Hals schließenden Fichu arrangirt, und als solches um den untern Rand mit einer breiten schwarzen Spitze garnirt ist. Das Fichu Leontine gewährt den Vortheil, daß es zu jeder Farbe, zu hohen, wie ausgeschlittenen Kleidern gleich schön und elegant erscheint und von jungen sowie älteren Damen getragen werden kann.

Die das Gitter bildenden Sammetbänder sind ohne Unterlage eines andern Stoffes, nur da, wo sie sich kreuzen, mit einer schwarzen geschlossenen Perle aneinander befestigt; sie bilden regelmäßige Carreaux, ausgenommen auf der Schulter, wo die querlaufenden Bänder stets mit den begeugenden senkrechten Bändern verschlungen sind und ihre Richtungen wechseln.

Näheres darüber zu sagen unterlassen wir hier, da das nächste Supplement den Schnitt des Fichu bringt, auf welchem die Lage der Bänder genau angegeben, die Selbstanfertigung also jeder nur einigermaßen geschickten Hand gelingen muß.

Als wesentlich zur Schönheit und Eleganz des Fichu beitragend, müssen wir die untere Garnitur desselben (aus Spitze und Perlen) erwähnen. Mit diesem breiten krausen Spitzenvolant, welcher das Fichu umgiebt, ist zugleich eine 1 1/2 Centimeter breite glatte Spitze mittelst schwarzer Perlen aufgesetzt — und diese schmale Spitze selbst mit Perlenglöckchen (aus drei aneinander gereihten Perlen bestehend) reich verziert. Der um den Halsauschnitt gehende Sammetstreifen ist in doppelter Reihe mit ganz schmaler Perlengumpe befestigt. Vorn herunter bilden an einer Seite des Fichu die Sammetbänder geschlossene Carreaux, d. h. die querlaufenden Sammetbänder sind hier durch ein senkrechtlaufendes Band gefaßt, welches beim Tragen durch Haken und Oesen mit



Berthe von Tüll, mit lila Bandgarnitur.

(Eine der nächsten Nummern der „Pariser Modelle“ wird den Schnitt dieser Berthe bringen. Unser Original ist aus dem Magazin von Zimmerwahr (Paris, Lyon und Berlin) und dort zu haben.)

ben frei auslaufenden Querbändern der andern Seite des Fichu verbunden wird.

Unsere Abbildung zeigt das Fichu Leontine in Schwarz — jedenfalls die zu jedem Anzug passende Farbe, Einfachheit und Eleganz zugleich repräsentirend; — man trägt jedoch dieses Fichu auch in andern Farben, ja sogar zu eleganter Gesellschafts- oder Balltoilette, in den lebhafteren, hellen Farben blau, rosa oder dunkelroth.

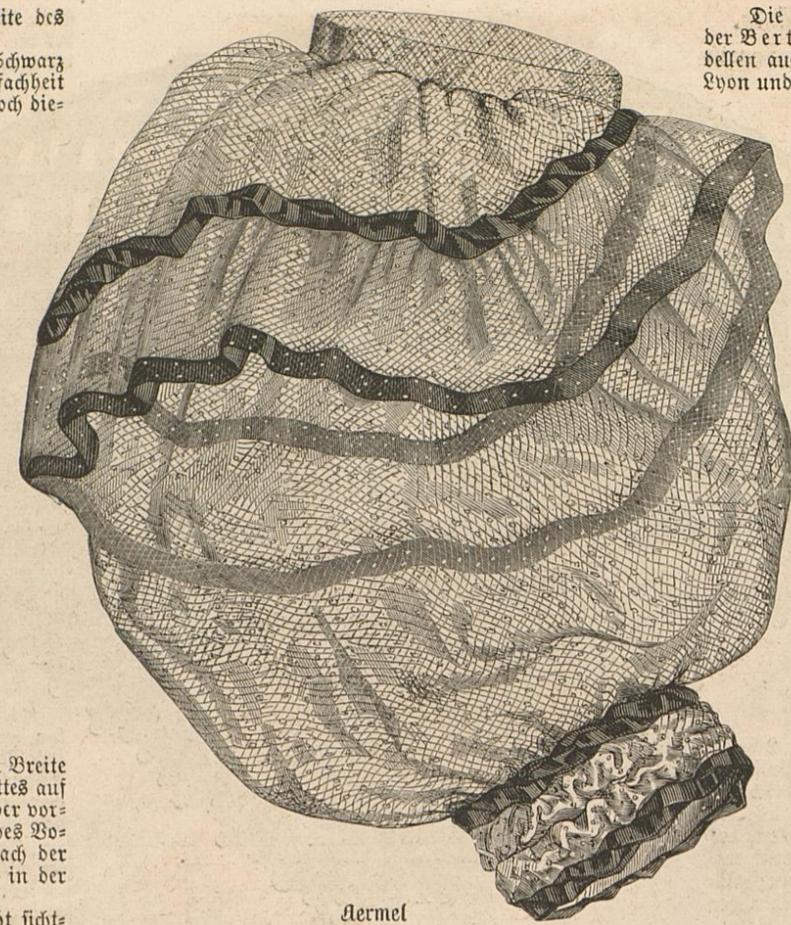
Berthe

von punktirtem Tüll mit lila Bandgarnitur.

Die Berthe — rund um die Schulter schließend — geht vorn und auf dem Rücken in eine stumpfe Spitze aus und erscheint, durch einen tiefen Ausschnitt, auf der Achsel getheilt. Sie besteht aus Puffen, welche auf eine glatte Tüllunterlage, vorn über die Brust in querlaufenden Reihen, um die Schultern und auf dem Rücken in mehr und weniger senkrechten Reihen arrangirt sind. Der Richtung der Puffen folgend, und sie zu 2 und 2 Reihen trennend, ist eine Art Flecht-, aus zwei ganz schmalen lila Taffetbändchen — in der auf der Abbildung erkennbaren Weise aufgesetzt; — eine gleiche Bandgarnitur umgibt oben herum die Berthe und geht rings am untern Rand derselben entlang, den Ansatz des Volants bedeckend. Letzterer, der Volant, welchen ein in den Saum geschlagenes Taffetbändchen zur Verzierung dient, umgibt hinten die Berthe in der gleichen Breite von 8 Cent. und nimmt nach der Tiefe des Ausschnittes auf der Achsel bis zu 2 1/2 Centimeter ab; von da, nach der vorderen Ecke des Achselausschnittes, nimmt die Breite des Volants bis zu 7 1/2 Centimeter wieder zu, alsdann nach der untern Spitze der Berthe, bis zu 3 Centimeter ab — in der Weise, wie es die Abbildung erkennen läßt.

Die Berthe ist vorn herum durch kleine, nicht sichtbare Knöpfe geschlossen und mit einer rosettenartigen Schleife von schmalen lila Taffetbändchen geschmückt, wie die Abbildung zeigt.

Den Schnitt dieser Berthe geben wir in einer der nächsten Lieferungen der „Pariser Modelle.“



Aermel

von Tüll, mit lila Bandgarnitur.

(Den Schnitt dieses Aermels bringt eine der nächsten Nummern der „Pariser Modelle.“)

Die Abbildungen des beschriebenen Fichu Leontine, der Berthe und des dazu gehörigen Aermels, sind Modelle aus dem Magazin von Louis Zimmerwahr, Paris, Lyon und Berlin (Behrenstraße) entnommen. [3070]

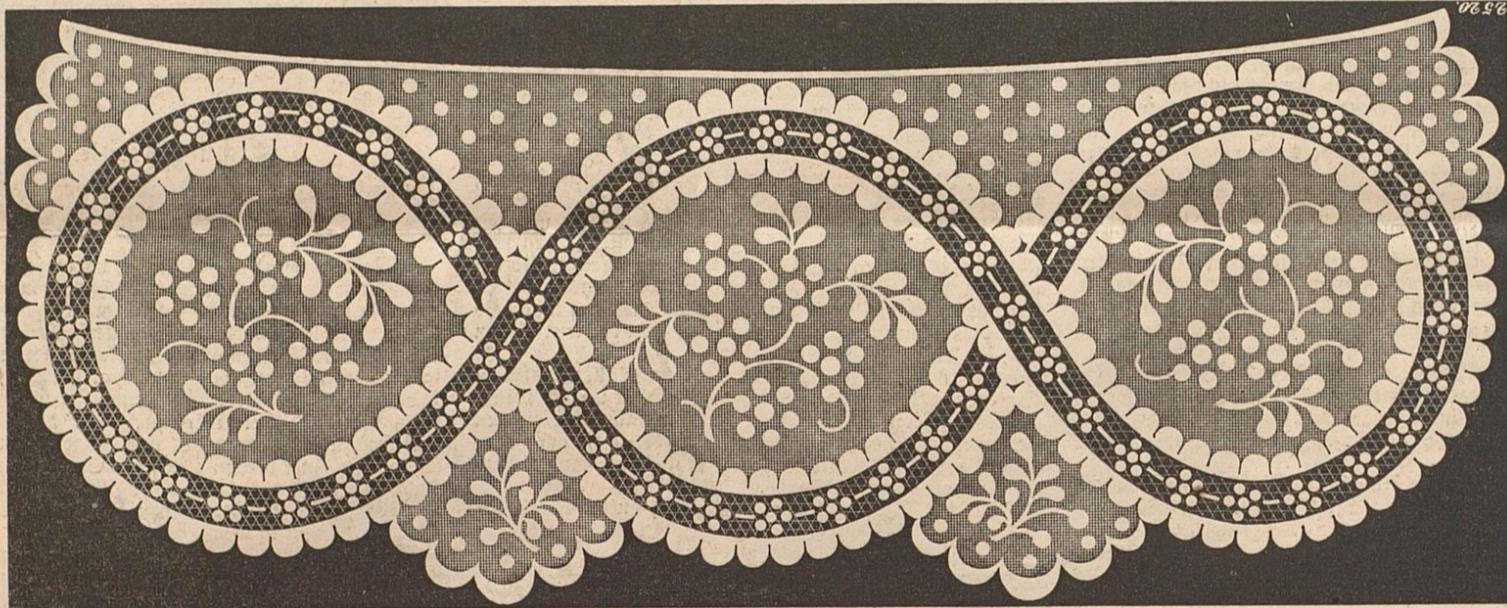
Häkel- Dessin zu einer Börse.

Mat.: dreifache Seide, Seidenstoff.

Die gehäkelten Börsen werden häufig denen aus Leder vorgezogen, weil jene leichter als diese sind — abgesehen davon, daß die Börsen überhaupt die Eigenschaft haben täglich leichter zu werden, und daß sogar eine leichte Börse oft am schwersten zu tragen ist. — Ob nun aber leicht oder schwer, die Damen wissen ihre Börsen stets mit Grazie zu tragen — überdies sind die gehäkelten Börsen sehr hübsch und gebührend, als angenehme Handarbeit, durchaus in das Fach unserer Mittheilungen.

Wir geben daher hier eine wirklich leichte niedliche Börse zur Ausführung in Häkelarbeit mit einfarbiger Seide; die sehr bekannte Arbeit wird durch die Abbildung der Börse in Originalgröße so genügend unterstützt, daß uns nur wenig zur Erklärung übrig bleibt.

Der Anfang der Börse ist bei der geraden Stäbentour, welche die untere Halbrundung und das obere à jour- Theil trennt. Man macht also einen Anschlag der Weite der Börse gemäß, schließt ihn zur Rundung und arbeitet eine Tour dichter Stäbchenmaschen daran; alsdann häkelt man zu beiden Seiten die durchbrochene Halbrundung, fängt damit natürlich in der Mitte einer Seite an und arbeitet in halben Touren hin und zurück das auf der Abbildung deutliche bezeichnete Muster. Zu Anfang jeder Tour geht man stets von einer Masche der Stäbchenreihe aus und schließt die letzte Masche der Tour auch wieder der Stäbchenreihe an, doch ohne den Faden abzuschneiden. Da auf diese Weise das Häkeln abwechselnd einmal rechts und einmal links geschieht, so muß man bei den festen und den Stäbchenmaschen stets in die ganze Masche der



Manschette (zum Kragen Seite 315 passend).

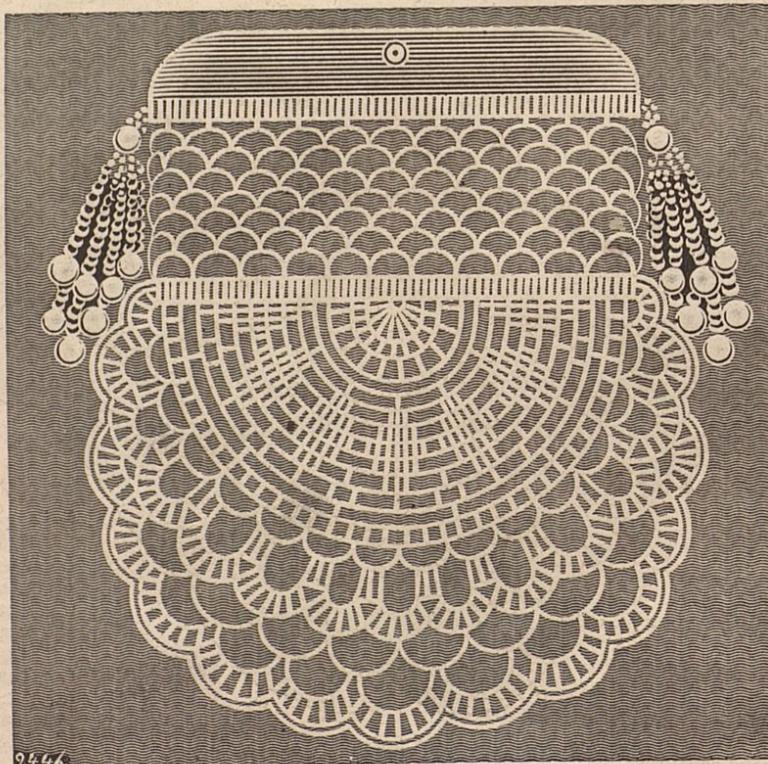
Aermel

von punktirtem Tüll mit lila Bandgarnitur.

Dieser Aermel bildet mit der eben beschriebenen Berthe zusammen ein Ganzes, da der breite Ueberfall des Ballons sich unmittelbar der Berthe anschließt und also nur einen sehr einfachen kurzen Kleiderärmel erlaubt. Der Ballon des Aermels ist von bedeutendem Umfang (118 Centimeter weit) und durch tiefes Abrunden oben und unten, sehr bauschig gestaltet.

An der Naht hat der Ballon nur 20 Centimeter Länge, in der Mitte jedoch 45 Centimeter. Der Aermel ist von oben bis unten geschlossen, oben mit dem Ueberfall zugleich an ein 3 Centimeter breites, 43 Centimeter weites Bündchen gefast; das untere Bündchen, 5 1/2 Centimeter breit, 30 Centimeter weit, ist mit einem an beiden Seiten und in der Mitte eingereichten Tüllsaufschuß bedeckt, welcher demzufolge 2 Puffen bildet. Zwei ganz schmale lila Taffetbänder, leicht umeinander gewunden, garniren zu beiden Seiten das Bündchen. — Der schon erwähnte Ueberfall, dessen unterer Rand, regelmäßig geschnitten, drei Spitzen bildet, ist mit einem 7 1/2 Centimeter breiten, 145 Centimeter weiten Volant umgeben, welcher als Verzierung ein in den Saum geschlagenes lila Taffetband hat; den Ansatz des Volants deckt eine gleiche Garnitur von gewundenem Band, wie wir sie bei dem unteren Bündchen bezeichnet. Der Ueberfall selbst ist in der Weise angebracht, daß seine mittlere Spitze auf die Mitte (halbe Weite) des Ballons, die Naht des Ueberfalls (an den schmalen Enden) auf die Naht des Ballons trifft.

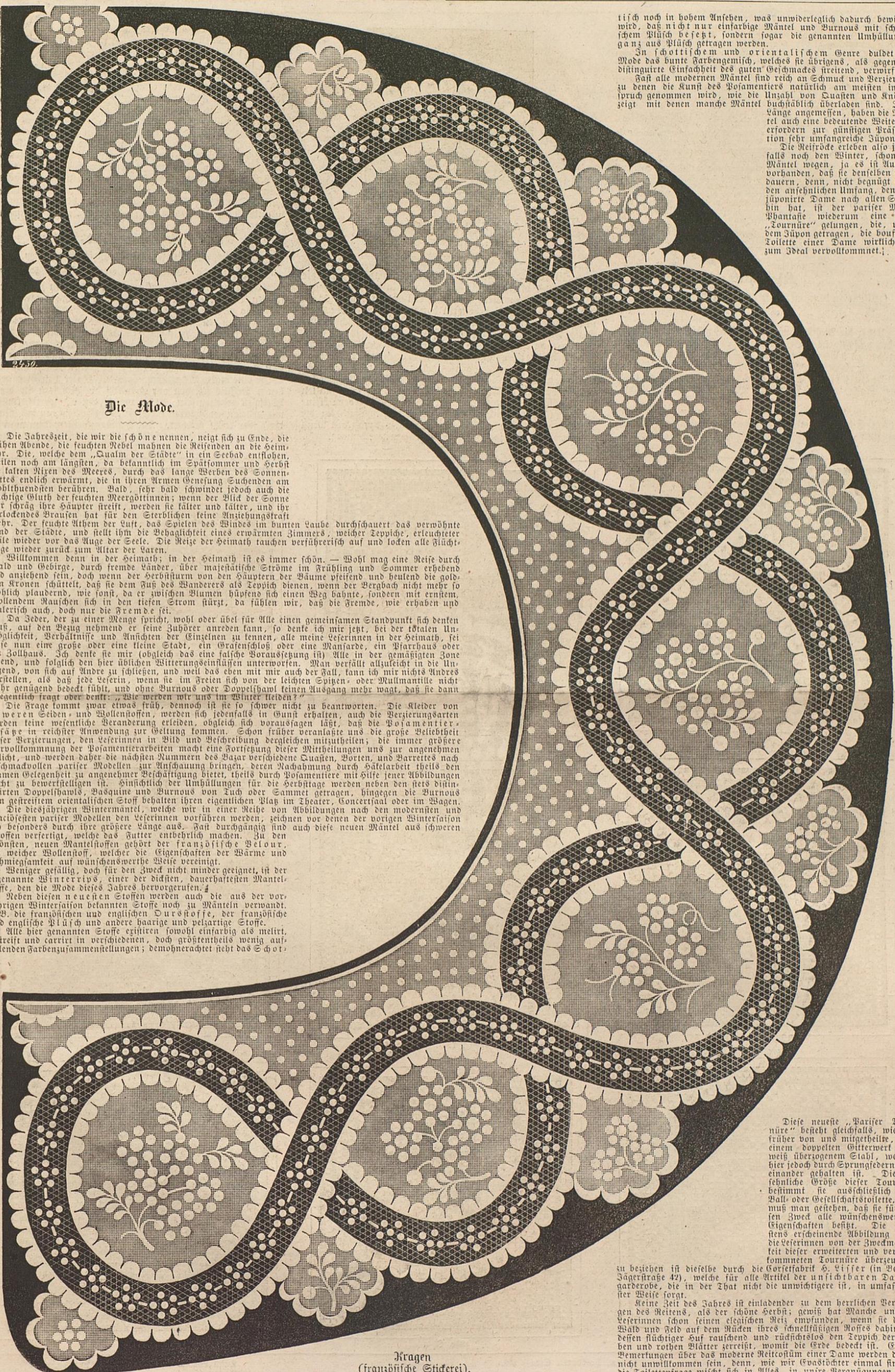
Den Schnitt des Ueberfalls geben wir in einer der nächsten Lieferungen der „Pariser Modelle.“



Häkel- Dessin zur Börse.

vorigen Tour stechen, damit die Arbeit sich gleichmäßig bildet. Möglich ist es jedoch, die Arbeit gänzlich auf der rechten Seite auszuführen — man muß dann allerdings zu Ende jeder Tour den Faden abschneiden und auf der entgegengesetzten Seite der Halbrundung wieder beginnen — nach Beendigung des Häkelns aber die hängengebliebenen Enden unter der dichten Stäbchenreihe des Anfangs fest übernähen. Die schrägen Carreaux, welche in dem Muster eine Art Halbstern bilden, bestehen aus dichten Stäbchenmaschen — das Zunehmen geschieht stets bei den aus Luftmaschen gebildeten Querstäbchen, zwischen dem tiefsten Muster. Sind die beiden Halbrundungen, nebst der dieselbe umgebenden Spitze, einzeln beendet, dann häkelt man sie außerhalb mit einer Tour fester Maschen zusammen und arbeitet oberhalb von der Anfangstour aus, das gerade à jour- Theil (netzartig, aus versetzten Luftmaschenbogen) in ganzen Touren und beendet dieses Theil mit einer dichten Stäbentour. Da indes die Stahl- oder Bronze- Bügel, deren man sich zum Schließen der Börsen bedient, von sehr verschiedener Form sind, entweder gerade, wie bei der in Abbildung gegebenen Börse, oder ein Stück an den Seiten der Börse hinuntergehend, so muß im letzteren Fall die Börse an beiden Seiten einen Schluß, der Form des Bügels gemäß, erhalten und das à jour- Theil nicht in der Runde, sondern jede Seite derselben einzeln, in hin- und zurücklaufenden Reihen gearbeitet werden.

Die Börse erhält ein Futter von Seidenzeug, geschmackvoll abstechend von der Farbe der Häkelarbeit, und wird mit diesem zugleich an den Bügel geheftet. 2 Quasten, von Stahl- und Quecksilberperlen, von Karfunkel- und Tauchsilberperlen, oder ganz aus schwarzen Perlen von verschiedener Größe, werden an jeder Seite der oberen Stäbentour befestigt und verleihen der Börse einen sehr hübschen Schmuck. [3046]



tisch noch in hohem Ansehen, was unwiderleglich dadurch bewiesen wird, daß nicht nur einfarbige Mäntel und Burnous mit schottischem Plüsch besetzt, sondern sogar die genannten Umhüllungen ganz aus Plüsch getragen werden.

In schottischem und orientalischem Genre duldet die Mode das bunte Farbgemisch, welches sie übrigens, als gegen die distinguirte Einfachheit des guten Geschmackes streitend, verwirft.

Fast alle modernen Mäntel sind reich an Schmuck und Verzierung, zu denen die Kunst des Posamentiers natürlich am meisten in Anspruch genommen wird, wie die Unzahl von Quasten und Knöpfen zeigt mit denen manche Mäntel buchstäblich überladen sind. Ihrer Länge angemessen, haben die Mäntel auch eine bedeutende Weite und erfordern zur günstigen Präsentation sehr umfangreiche Säpous.

Die Reifröcke erleben also jedenfalls noch den Winter, schon der Mäntel wegen, ja es ist Aussicht vorhanden, daß sie denselben überdauern, denn, nicht benäht durch den ansehnlichen Umfang, den eine jüvönirte Dame nach allen Seiten hin hat, ist der pariser Mode-Phantase wiederum eine neue „Tournüre“ gelungen, die, unter dem Säpous getragen, die bouffante Toilette einer Dame wirklich bis zum Ideal vervollkommnet.

Die Mode.

Die Jahreszeit, die wir die schön e nennen, neigt sich zu Ende, die frühen Abende, die feuchten Nebel mahnen die Reisenden an die Heimkehr. Die, welche dem „Qualm der Städte“ in ein Seebad entflohen, weilen noch am längsten, da bekanntlich im Spätsommer und Herbst die kalten Wizen des Meeres, durch das lange Werben des Sonnengottes endlich erwärmt, die in ihren Armen Genesung Suchenden am wohlthuenendsten berühren. Bald, sehr bald schwindet jedoch auch die flüchtige Gluth der feuchten Meerergöttinnen; wenn der Blick der Sonne nur schräg ihre Häupter streift, werden sie kälter und kälter, und ihr verlockendes Brausen hat für den Sterblichen keine Anziehungskraft mehr. Der feuchte Athem der Luft, das Spielen des Windes im bunten Laube durchschauert das verwöhnte Kind der Städte, und stellt ihm die Behaglichkeit eines erwärmten Zimmers, weider Teppiche, erleuchteter Säle wieder vor das Auge der Seele. Die Reize der Heimath tauchen versühlerisch auf und locken alle Flüchtlinge wieder zurück zum Altar der Karen.

Willkommen denn in der Heimath; in der Heimath ist es immer schön. — Wohl mag eine Reise durch Wald und Gebirge, durch fremde Länder, über majestätische Ströme im Frühling und Sommer erhebend und anziehend sein, doch wenn der Herbststurm von den Häuptern der Bäume pfeifend und heulend die goldenen Kronen schüttelt, daß sie dem Fuß des Wanderers als Teppich dienen, wenn der Bergbach nicht mehr so fröhlich plaudernd, wie sonst, da er zwischen Blumen hüpfend sich einen Weg bahnte, sondern mit erstem, grollendem Rauschen sich in den tiefen Strom stürzt, da fühlen wir, daß die Fremde, wie erhaben und malerisch auch, doch nur die Fremde sei.

Da Jeder, der zu einer Menge spricht, wohl oder übel für Alle einen gemeinsamen Standpunkt sich denken muß, auf den Bezug nehmend er seine Zuhörer anreden kann, so denke ich mir jetzt, bei der totalen Unmöglichkeit, Verhältnisse und Ansichten der Einzelnen zu kennen, alle meine Leserinnen in der Heimath, sei diese nun eine große oder eine kleine Stadt, ein Grafenschloß oder eine Mansarde, ein Pfarrhaus oder ein Zollhaus. Ich denke sie mir (obgleich das eine falsche Voraussetzung ist) Alle in der gemäßigten Zone lebend, und folglich den hier üblichen Witterungseinflüssen unterworfen. Man verfällt allzuleicht in die Unthugend, von sich auf Andre zu schließen, und weil das eben mit mir auch der Fall, kann ich mir nichts Andres vorstellen, als daß jede Leserin, wenn sie im Freien sich von der leichten Spitzen- oder Mullmantille nicht mehr genügend bedeckt fühlt, und ohne Burnous oder Doppelhawl keinen Ausgang mehr wagt, daß sie dann gelegentlich fragt oder denkt: „Wie werden wir uns im Winter kleiden?“

Die Frage kommt zwar etwas früh, dennoch ist sie so schwer nicht zu beantworten. Die Kleider von schweren Seiden- und Wollentoffen, werden sich jedenfalls in Gunst erhalten, auch die Verzierungarten werden keine wesentliche Veränderung erleiden, obgleich sich voraussetzen läßt, daß die Posamentierbefähige in reichster Anwendung zur Geltung kommen. Schon früher veranlaßte uns die große Beliebtheit dieser Verzierungen, den Leserinnen in Bild und Beschreibung dergleichen mitzutheilen; die immer größere Vervollkommnung der Posamentierarbeiten macht eine Fortsetzung dieser Mittheilungen und zur angenehmen Pflicht, und werden daher die nächsten Nummern des Bazar verschiedene Quasten, Borten, und Barrettes nach geschmackvollen pariser Modellen zur Anschauung bringen, deren Nachahmung durch Häfelarbeit theils den Damen Gelegenheit zu angenehmer Beschäftigung bietet, theils durch Posamentiere mit Hilfe jener Abbildungen leicht zu bewerkstelligen ist. Hinsichtlich der Umhüllungen für die Herbsttage werden neben den stets distinguirten Doppelhawls, Basquine und Burnous von Tuch oder Sammet getragen, hingegen die Burnous von gestreitem orientalischem Stoff behalten ihren eigentlichen Platz im Theater, Concertsaal oder im Wagen.

Die diesjährigen Wintermäntel, welche wir in einer Reihe von Abbildungen nach den modernsten und graciösesten pariser Modellen den Leserinnen vorführen werden, zeichnen vor denen der vorigen Winterjation sich besonders durch ihre größere Länge aus. Fast durchgängig sind auch diese neuen Mäntel aus schweren Stoffen verfertigt, welche das Futter entbehrlich machen. Zu den schönsten, neuen Mantelstoffen gehört der französische Pelour, ein weicher Wollentoff, welcher die Eigenschaften der Wärme und Schmiegsamkeit auf wünschenswerthe Weise vereinigt.

Weniger gefällig, doch für den Zweck nicht minder geeignet, ist der sogenannte Winterrips, einer der dicksten, dauerhaftesten Mantelstoffe, den die Mode dieses Jahres hervorgerufen.

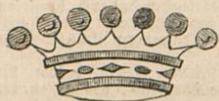
Neben diesen neuen Stoffen werden auch die aus der vorjährigen Winterjation bekannten Stoffe noch zu Mänteln verwendet, z. B. die französischen und englischen Dursstoffe, der französische und englische Plüsch und andere haarige und pelzartige Stoffe.

Alle hier genannten Stoffe existiren sowohl einfarbig als melirt, gestreift und carrirt in verschiedenen, doch größtentheils wenig auffallenden Farbenzusammenstellungen; demohnerachtet sieht das Schot-

Diese neueste „Pariser Tournüre“ bezieht gleichfalls, wie die früher von uns mitgetheilte, aus einem doppelten Gitterwerk von weiß überzogenem Stahl, welches hier jedoch durch Sprungfedern auseinander gehalten ist. Die ansehnliche Größe dieser Tournüre bestimmt sie ausschließlich für Ball- oder Gesellschaftstoilette, doch muß man gestehen, daß sie für diesen Zweck alle wünschenswerthen Eigenschaften besitzt. Die nächstens erscheinende Abbildung wird die Leserinnen von der Zweckmäßigkeit dieser erweiterten und vervollkommneten Tournüre überzeugen; zu beziehen ist dieselbe durch die Corsetfabrik S. Liffer (in Berlin, Jägerstraße 42), welche für alle Artikel der unsichtbaren Damen-garderobe, die in der That nicht die unwichtigere ist, in umfassender Weise sorgt.

Keine Zeit des Jahres ist einladender zu dem herrlichen Vergnügen des Reitens, als der schöne Herbst; gewiß hat Manche unserer Leserinnen schon seinen elegischen Reiz empfunden, wenn sie durch Wald und Feld auf dem Rücken ihres schnellfüßigen Rosses dahinreist, dessen flüchtiger Fuß rauschend und rücksichtslos den Teppich der gelben und rothen Blätter zertritt, womit die Erde bedeckt ist. Einige Bemerkungen über das moderne Reitkostüm einer Dame werden daher nicht unwillkommen sein, denn, wie wir (Evaschöcher einmal fand — die Toilettenfrage mischt sich in Alles, in unsere Vergnügungen, wie in unsern Kummer.

Kragen (französische Stickerei).



Das Reitkleid muß von dunklem Stoff, am besten schwarz oder dunkelgrün, und sehr lang sein. Das glatte, hohe Veibchen wird mit langem Schoof und halbweiten Ärmeln getragen, die bis zum Vorderarm reichend, dort mit einem Aufschlag versehen sind. Das Reitkleid darf nur durch einfach gesteihte Jüpons, nicht durch Röcke mit Stahl- oder Fischbeinreifen gestützt werden, das wäre ein arger Mißgriff, der sich an der schönen Reiterin durch Verlust jeglicher Grazie rächen würde.



Der Ueberschlagfragen von doppelter feiner Keimwand, sowie die ebenfalls aus doppelter Keimwand gefertigten Manschetten der einfachen leinenen Unterärmel, erhalten keine andere Verzierung als einen einfachen Steppsaum. Auf dem Hüftbret der Reiterin kann eine Feder sich wiegen, doch für ein junges Mädchen ist es angemessener, statt dieser den Hut nur mit einem Bande zu schmücken. Schwarze Handschuhe mit zwei Knöpfen, (die jetzt allgemein denen mit einem Knopf vorgezogen werden) vollenden das Reitcostüm, dem etwa nur noch die unvermeidlichen schwarzen Stiefelchen und eine elegante Reitgerte fehlen.

[3059]

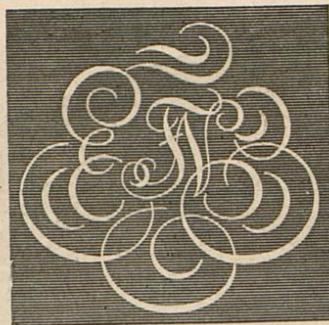
Veronika o. g.

Manschette

(passend zu dem auf Seite 315 befindlichen Kragen).

Ueber die Ausführung der Stickerei würden wir nur die in der nachfolgenden Beschreibung des Kragens enthaltenen Angaben zu wiederholen haben, daher wir hier auf jene Beschreibung verweisen. Die Manschette wird mit dem Balon mittelst eines breiten Bündchens verbunden, welches entweder ganz gerade, oder auch, wie die Manschette, etwas gerundet sein kann.

In Nr. 30 des Bazar finden die Leserinnen, bei Gelegenheit der Schnittmusterbeschreibungen, eine ganz ausführliche Anweisung zur Anfertigung derartiger Ärmel. [3075]

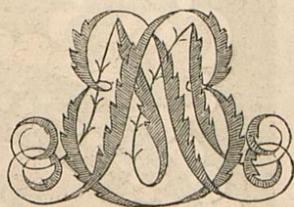


Kragen. (Französische Stickerei.)

Material: feiner Mull, Spigeneinsatz.

Wir können kaum eine genügende Erklärung für die Ausführung dieses Dessin geben, als indem wir auf das Muster selbst hinweisen, welches hierüber durchaus nicht im Zweifel läßt und der Arbeiterin das zu unternehmende Werk in der schönsten Vollendung vorhält. — Das geschlängelte Band wird selbstverständlich aus Spigeneinsatz gebildet, welchen man nach Angabe des Musters auf den Mull heftet, und die äußere Löcherreihe des Einsatzes beim Arbeiten der breiten Languette zu beiden Seiten mitfaßt. Der Einsatz muß von guter Qualität sein und ein hübsches ausdrucksvolles Muster haben; in Ermangelung dessen, kann man glatten feinen Tülleinsatz nehmen und das hier angegebene kleine Dessin zu einer Stickerei darauf anwenden. Nachdem die Stickerei des Kragens völlig beendet, schneidet man den Mull unter dem Zwischensatz, dicht an der Languette, hinweg.

Eine andere Art der Ausführung dieses Musters ist auf dichtem Battist ohne Zwischensatz, und zwar in broderie à la minute und point de poste. Das kleine Dessin des geschlängelten Bandes könnte in diesem Falle mit farbiger Baumwolle, z. B. Roth, Blau oder Lila, ausgeführt werden, desgleichen der obere, aus kleinen Punkten bestehende Plein. Die Blätter der Zweige, sowie die größeren Punkte, welche die äußeren Blätter der Blumen bilden, führt man mit broderie à la minute aus, wobei man jedes dieser runden Blättchen aus zwei ganz kurzen nebeneinander liegenden Nähnchen bildet; der mittlere Punkt der Blume wird hoch gestickt. Die Beschreibung und Abbildung der broderie à la minute ist in Nr. 20 des Bazar enthalten. [3074]

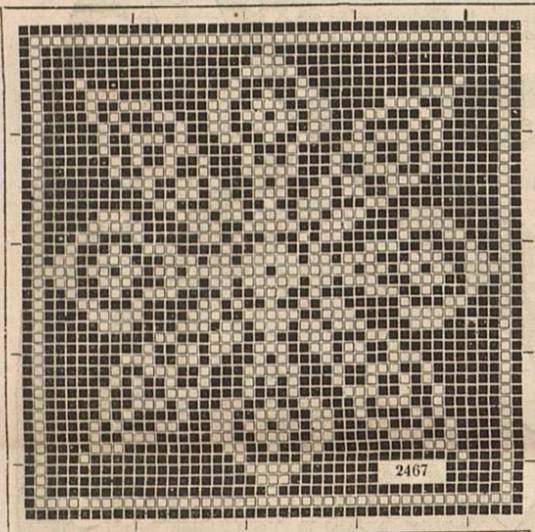


Neun verschiedene Filet-Dessins

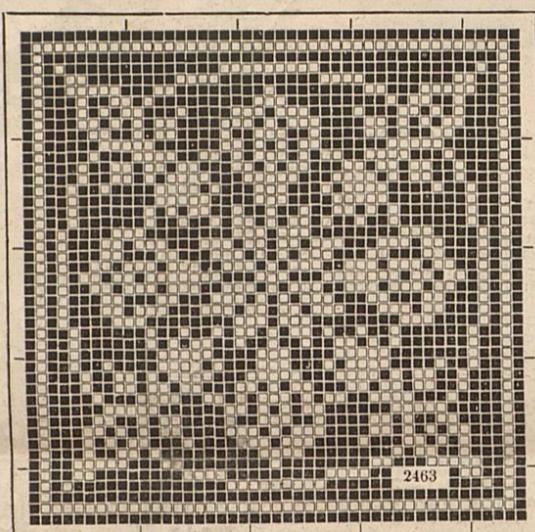
zu Thee-Servietten, Fenstervorhängen u. s. w.

Material: weiße Strickbaumwolle oder französisches Häfelgarn.

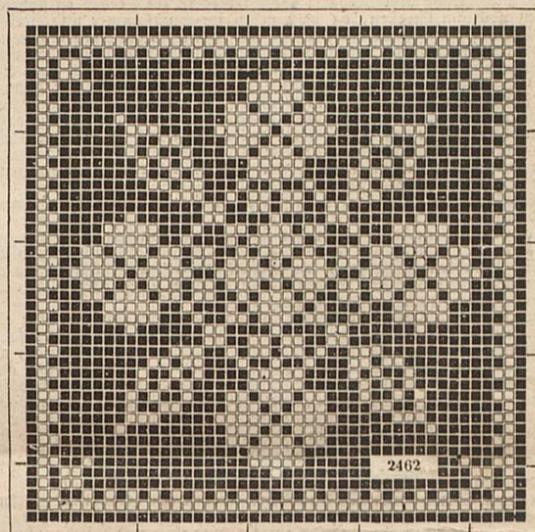
Es möchte hier fast genügen, wenn wir den Zweck dieser kleinen Dessins angeben, da die Ausführung derselben in Filet, so wie auch in Häfelarbeit, völlig bekannt ist; wir wollen indeß eine kleine Neuheit in Betreff des Durchziehens des Filet erwähnen, welche dieser Arbeit einen gewissen Ausdruck verleiht. Man wendet nämlich jetzt häufig verschiedenes Material zum Durchziehen an — Baumwolle und glänzen den Zwirn, oder auch Glanzgarn und bringt auf diese Weise eine matte Schattirung hervor. Unter den hier gegebenen Dessins würden vorzugsweise die Rosetten in dieser Weise zu arbeiten sein, da die verschiedenen, sich regelmäßig wiederholenden Figuren derselben, die Eintheilung des Materials sehr leicht machen. Bei Blumenzweigen kann man die Blätter matt, die Blume selbst, glänzend ausführen. [3076]



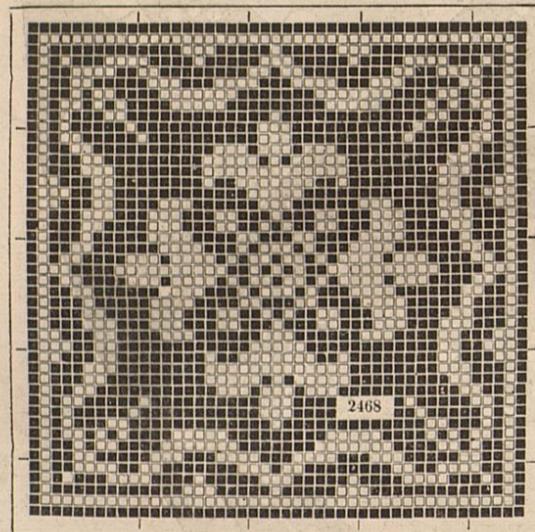
Nr. 1.



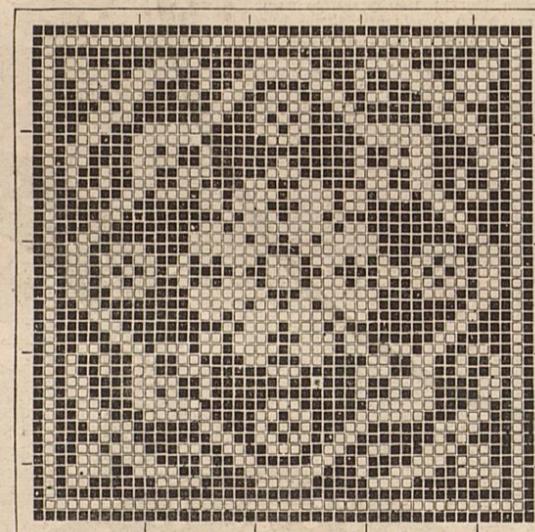
Nr. 2.



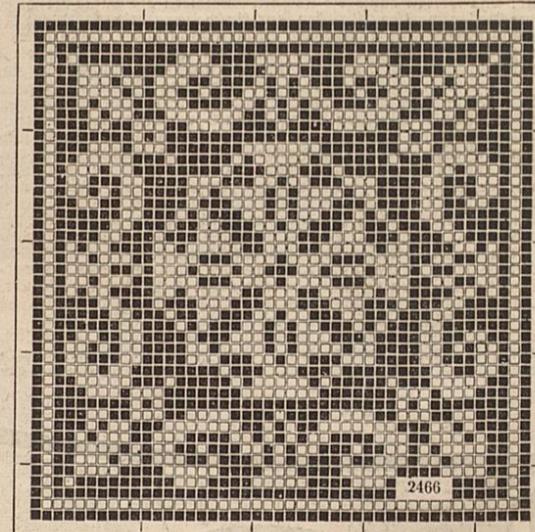
Nr. 3.



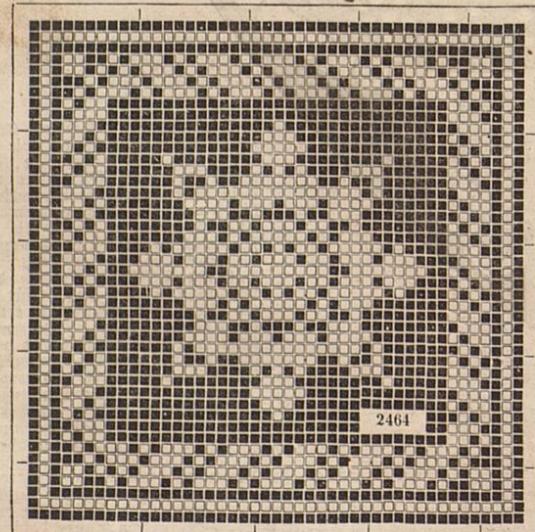
Nr. 4.



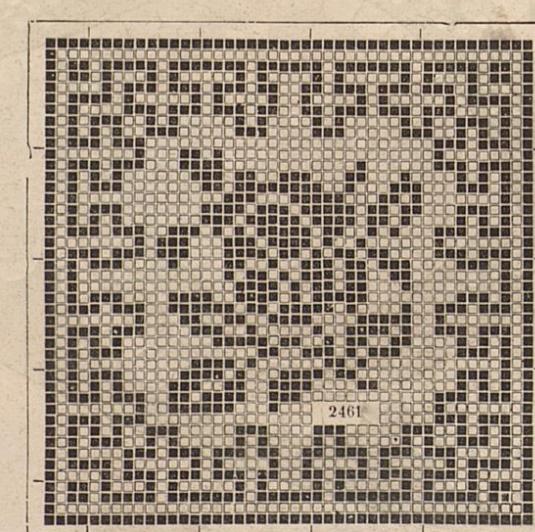
Nr. 5.



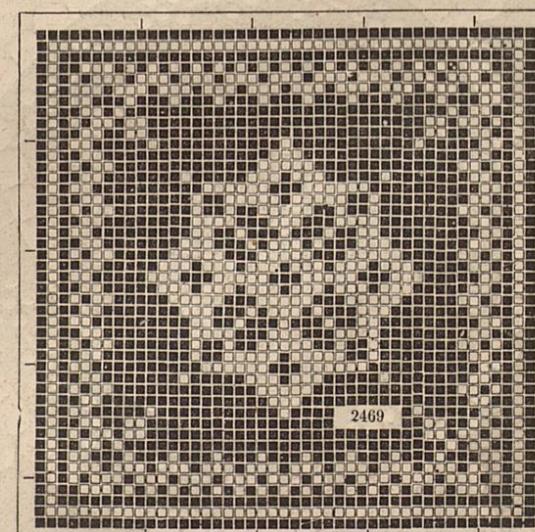
Nr. 6.



Nr. 7.



Nr. 8.



Nr. 9.